

WESTERN PENNSYLVANIA/
EASTERN GERMANY
ADVENT/CHRISTMAS DEVOTIONAL
2021



Amen.
Even so,
Come,
Lord Jesus.

Revelation 22:20

ADVENT/WEIHNACHTEN 2021

IT IS THE PRIVILEGE OF THE WESTERN PENNSYLVANIA/
ESTERN GERMANY PARTNERSHIP TO BRING YOU THIS
DEVOTIONAL EACH YEAR. MANY WORK HARD TO MAKE IT
HAPPEN, AND WE THANK ALL FOR THEIR
CONTRIBUTIONS, ESPECIALLY:

MARY GARBER: EDITOR WESTERN PA

LUTZ BRUECKNER AND DR. MICHAEL WETZEL:
EDITORS EASTERN GERMANY

PROF. EM. BARBARA CARVILL, CHRISTIN AND TIM DAWN,
JONAS DUDLIK, FRANK EBERT, RICHARD KÜNZEL,
PROF. ANNEGRET OEHME, CHRISTIAN PFLUG,
DOMINIK SCHMIEDEL AND LISA WAGLER:
TRANSLATIONS

ES IST EINE EHRE FÜR DIE WESTERN PENNSYLVANIA
KONFERENZ UND DIE OSTDEUTSCHE JÄHRLICHE
KONFERENZ IHNEN JEDES JAHR DIESES ANDACHTSHEFT
ANZUBIETEN:

ES WURDE VIEL DARAN GEARBEITET UND WIR DANKEN
ALLEN FÜR IHRE BEITRÄGE, BESONDERS:

MARY GARBER: HERAUSGEBERIN FÜR DIE WPC

LUTZ BRÜCKNER UND DR. MICHAEL WETZEL:
HERAUSGEBER FÜR DIE OJK

PROF. EM. BARBARA CARVILL, CHRISTIN UND TIM DAWN,
JONAS DUDLIK, FRANK EBERT, RICHARD KÜNZEL,
PROF. ANNEGRET OEHME, CHRISTIAN PFLUG,
DOMINIK SCHMIEDEL UND LISA WAGLER:
ÜBERSETZUNG

Sonntag, 28. November; 1. Thessalonicher 5, 1-11
Bischof Harald Rückert, Frankfurt am Main

Von den Zeiten aber und Stunden, Brüder und Schwestern, ist es nicht nötig, euch zu schreiben; denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht. Wenn sie sagen: »Friede und Sicherheit«, dann überfällt sie schnell das Verderben wie die Wehen eine schwangere Frau, und sie werden nicht entrinnen. Ihr aber seid nicht in der Finsternis, dass der Tag wie ein Dieb über euch komme. Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis. So lasst uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein. Denn die da schlafen, die schlafen des Nachts, und die da betrunken sind, die sind des Nachts betrunken. Wir aber, die wir Kinder des Tages sind, wollen nüchtern sein, angetan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung auf das Heil. Denn Gott hat uns nicht bestimmt zum Zorn, sondern dazu, die Seligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesus Christus, der für uns gestorben ist, damit, ob wir wachen oder schlafen, wir zugleich mit ihm leben. Darum tröstet euch untereinander und einer erbaue den andern, wie ihr auch tut.

Mir fällt es schwer, zu warten. Wenn nichts vorangeht an der Supermarktkasse, werde ich ungeduldig. Fast unerträglich ist das Warten, bis unsere Generalkonferenz stattfinden kann, um die notwendigen Entscheidungen für die Zukunft unserer Kirche zu treffen. Und wann endlich sind wieder unkomplizierte Begegnungen zwischen uns und ein halbwegs normales Gemeindeleben möglich angesichts der Pandemie? Warten macht mürbe. Warten kostet Kraft. Warten-müssen kann das Leben verdunkeln.

In der Adventszeit erinnern wir Christen uns daran, dass wir Wartende sind: Wir leben jetzt in unserer Welt und leben doch auf Gottes neue Welt zu. „Kinder des Lichts“ werden wir genannt, und doch umgibt uns oft sehr viel Dunkel. Wir sind Erlöste, aber die endgültige Erlösung der gesamten Schöpfung steht noch aus.

Für diese Zeit „dazwischen“ hält der Apostel Paulus eine interessante Erinnerung bereit: Bedenkt die Dinge von ihrem Ende her. Unser Leben und unsere Zukunft liegen in Gottes Hand. Das Dunkle liegt nicht vor, sondern hinter uns. Es ist zum Vergehen verurteilt und kann uns nicht mehr festhalten. Vor uns liegt der Tag, eine helle Zukunft, das Heil in Christus. Wir sind Kinder des Lichtes. Gott selbst hat uns entzündet.

Ausgerüstet mit Glaube, Liebe und Hoffnung, leben wir in unserer Welt auf Gottes Welt zu. Diese Ausstattung hilft uns für Zeiten des Wartens. Der Glaube widersteht der Versuchung, sich nur auf sich selbst zu gründen; er erwartet alles von Gott. Die Liebe widersteht der Versuchung, sich um jeden Preis selbst zu behaupten; sie drängt dazu, auch den anderen wirkliches Leben zu gewähren. Die Hoffnung widersteht der Versuchung zu resignieren und in die Verantwortungslosigkeit zu versinken; sie lässt uns wach und nüchtern leben.

Lasst uns während der bevorstehenden Adventszeit darüber nachdenken, beten und sprechen, um als Wartende nüchtern und wach, voll Erwartung und Mut zu leben.

Waiting is something I find really difficult. I already get impatient if I'm in a slow line at the supermarket checkout. Having to wait until our General Conference can finally take place so that decisions affecting the future of our church can be made – this I find seriously challenging. And like so many others, I wonder how long it will be before we can simply meet one another and enjoy what used to be just the ordinary life of a church again, without all the complications brought on by a pandemic. Waiting wears people down. Enforced waiting can make life seem dark.

The season of Advent reminds us that waiting is actually part of our being as Christians: We live in the world, in the here and now, and at the same time we live toward God's new world. We are called „children of light“, and yet we are often surrounded by so much darkness. We are redeemed, but the final redemption of all creation is yet to come.

For this time „in between“, the apostle Paul has an interesting recommendation: Try thinking from the end backwards. Our lives and our future are in God's hands. The darkness is not in front of us, but behind us. It is destined to pass away and can no longer hold us in its thrall. Ahead of us lies the day, a bright future, wholeness in Christ. We are children of light. Our lives are lit by God.

Equipped with faith, love, and hope, we live in our world but toward God's world. These three great assets help us in our waiting. With faith we resist the temptation to base everything on ourselves alone, as faith expects everything from God. With love we resist the temptation to assert ourselves at all costs, as love urges us to grant true life to others as well. Hope resists the temptation to resign and sink into irresponsibility, helping us live with our eyes wide open and our heads clear.

During the upcoming Advent season, let's take time to reflect and pray on this so that we can live and also wait, sober, awake, full of expectation and courage.

Monday, 29 November; 1. Thessalonians 5: 1-11
Resident Bishop Cynthia Moore-Koikoi, WPC

Now, brothers and sisters, about times and dates we do not need to write to you, for you know very well that the day of the Lord will come like a thief in the night. While people are saying, "Peace and safety," destruction will come on them suddenly, as labor pains on a pregnant woman, and they will not escape. But you, brothers and sisters, are not in darkness so that this day should surprise you like a thief. You are all children of the light and children of the day. We do not belong to the night or to the darkness. So then, let us not be like others, who are asleep, but let us be awake and sober. For those who sleep, sleep at night, and those who get drunk, get drunk at night. But since we belong to the day, let us be sober, putting on faith and love as a breastplate, and the hope of salvation as a helmet. For God did not appoint us to suffer wrath but to receive salvation through our Lord Jesus Christ. He died for us so that, whether we are awake or asleep, we may live together with him. Therefore encourage one another and build each other up, just as in fact you are doing.

With all that is going on in the world today - heatwaves and droughts, COVID-19 and political turmoil over immigration, BREXIT and the European Union - many of us have lost our sense of peace and security. At times it may feel as if we are living in darkness. During times of darkness Paul counseled the Thessalonians to put on the breastplates of faith and love and the helmets of the hope of salvation. Breastplates protect the heart and stomach, the places where the ancients believed love and the soul resided respectively. In times like these it is important to protect our hearts, souls, and minds. During seasons of darkness it is easy to become unloving and judgmental; to surrender our souls to fear and anxiety; and to let our minds perseverate on what is negative and loose hope and faith in anything good or positive. But, Paul reminds us that because Jesus Christ lives with us, we can put on the breastplate of faith and love and the helmet of the hope of salvation in order to encourage and build up one another, even during dark times. God, help me during this season of Advent to speak words of faith, love, hope, and encouragement.

Angesichts all dessen, was sich gegenwärtig in der Welt abspielt - Hitzewellen und Dürren, CoViD-19 und politischer Aufruhr über Immigration, Brexit und die Europäische Gemeinschaft - haben viele von uns das Empfinden von Frieden und Sicherheit verloren. Manchmal stellt sich ein Gefühl des Lebens in Dunkelheit ein. Während einer Periode von Dunkelheit riet Paulus den Thessalonichern, den Panzer des Glaubens und der Liebe anzulegen, dazu den Helm der Hoffnung auf das Heil. Brustpanzer schützen das Herz und den Magen, also die Bereiche, die im Altertum als Sitz von Liebe und Seele galten. In Zeiten wie der jetzigen ist es wichtig, dass wir unsere Herzen, unsere Seelen und auch unseren Verstand schützen. In dunklen Zeiten kann man schnell lieblos und rechthaberisch werden. Sehr leicht lassen wir unsere Seelen in Furcht und Unruhe abgleiten, erlauben wir unseren Gedanken, sich auf Negatives zu fixieren und da verlieren wir die Hoffnung und den Glauben an irgendetwas Gutes oder Positives. Aber Paulus bekräftigt für uns: dadurch, dass Jesus Christus in uns wohnt, können wir den Panzer des Glaubens und der Liebe und den Helm der Hoffnung auf das Heil tragen und somit einander ermutigen und aufbauen, auch in dunklen Zeiten. Herr, hilf mir in dieser Adventszeit, Glauben, Liebe, Hoffnung und Ermutigung auszustrahlen.

Dienstag, 30. November; Psalm 14
Pastor Dr. Thomas Roscher, Zwickau-Planitz

Von David, vorzusingen. Die Toren sprechen in ihrem Herzen: »Es ist kein Gott.« Sie taugen nichts; ihr Treiben ist ein Gräuelp; da ist keiner, der Gutes tut. Der HERR schaut vom Himmel auf die Menschenkinder; dass er sehe, ob jemand klug sei und nach Gott frage. Aber sie sind alle abgewichen und allesamt verdorben; da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer. Will denn das keiner der Übeltäter begreifen, / die mein Volk fressen, dass sie

sich nähren, aber den HERRN rufen sie nicht an? Da erschrecken sie sehr; denn Gott ist bei dem Geschlecht der Gerechten. Ihr lasst den Rat des Armen zuschanden werden; aber der HERR ist seine Zuversicht. Ach dass die Hilfe aus Zion über Israel käme! / Wenn der HERR das Geschick seines Volkes wendet, freue sich Jakob und sei Israel fröhlich!

Der Text ist voller Kritik. Wem gilt diese Kritik? Allen Menschen? „Sind denn alle abtrünnig,...?“ (V3a) So übersetzt es Erich Zenger in seinem Kommentar.

Der klagende Ton trübt meine adventliche Stimmung. Er zieht mich herunter. Er erinnert mich an die vielen Hiobsbotschaften in den Fernsehnachrichten und in vielen Zeitungen. Der Text spricht von abscheulichen Taten, von Unverständigen, von Toren ist die Rede, die in ihrem Leben nicht mit Gott rechnen.

Aber dann wird in den Versen 5-6 protestiert. Da ist ein Protest gegen Ungerechtigkeit. Da artikuliert sich ein Protest gegen schlechte Gedanken und schlechtes Handeln. Er wird lauter und lauter. Schlechte Gedanken und schlechte Taten lohnen sich nicht. In mir kommt Hoffnung auf. Es gibt die Erfahrung, dass Gott mit den Gerechten ist, dass Gott mit denen ist, die Gutes über andere Menschen denken und Gutes tun.

Diese Sehnsucht wird mit einem Ort verbunden, wo Israel Gutes erlebt hat. Das ist Jerusalem, der Zion. Ich kenne auch solche Orte, an denen ich Gutes getan und erlebt habe. Sehnsüchtig beginne ich zu singen. Ich kenne eine Psalmvertonung, eine Antiphon „Ach käme aus Zion Hilfe für Israel!“ Und ich singe und singe und komme dabei ins Jubeln.

So wie es der Vers 7 sagt: „Wenn der Herr sein Volk wiederherstellt, wird Jakob jubeln, wird sich Israel freuen.“

Die Welt ist im Wandel.

Es ist Advent geworden.

The text is full of criticism.

To whom is this criticism directed? To all people? „Are they all renegades,...?“ (v3a) This is how Erich Zenger translates it in his commentary.

The plaintive tone clouds my Advent mood. It drags me down. It reminds me of the many bad news in the television news and in many newspapers. The text speaks of heinous deeds, of the unwise, of fools who do not reckon with God in their lives.

But then in verses 5-6 there is a protest. There is a protest against injustice, There is a protest against bad thoughts and bad actions. It becomes louder and louder. Bad thoughts and bad deeds are not worthwhile. Hope arises in me. There is the experience that God is with the righteous, that God is with those who think good about others and do good things. This longing is associated with a place where Israel experienced good. That is Jerusalem, the Zion. I also know such places where I have done and experienced good. Longingly, I begin to sing. I know a psalm setting, an antiphon, “Oh would help for Israel come from Zion!” And I sing and sing and I begin to rejoice. Just as verse 7 says, „When the Lord restores his people, Jacob will rejoice, Israel will be glad.“

The world is changing.

It has come Advent.

Wednesday, 1 December; Psalm 14
Rev. Dr. David Stains, Johnstown PA

The fool says in his heart, "There is no God." They are corrupt, their deeds are vile; there is no one who does good. 2 The Lord looks down from heaven on all mankind to see if there are any who understand, any who seek God. 3 All have turned away, all have become corrupt; there is no one who does good, not even one. 4 Do all these evildoers know nothing? They devour my people as though eating bread; they never call on the Lord. 5 But there they are, overwhelmed with dread, for God is present in the company of the righteous. 6 You evildoers frustrate the plans of the poor; but the Lord is their refuge. 7 Oh, that salvation for Israel would come out of Zion! When the Lord restores his people, let Jacob rejoice and Israel be glad!

How badly do we need for Jesus to save us? To listen to the wisdom of the world, human beings do not need God to save them. We're alright. Christian liberals agree with the wisdom of the world – the teaching of original sin is dead wrong. And yet, we often encounter reminders that Psalm 14 rings true to human nature. We see what people are capable of at their worst, and we confirm that we are not from it every time we turn a lock or make assessments of personal security. And again, conscience reminds us how often we take part in the evils we condemn in others. Is there no escape? Verse 7 points to a much hoped for salvation coming from Zion. True to the tone of the preceding verses of the Psalm, it seems a long way off. That is consistent with the theme of the Advent – awaiting salvation, even when it seems distant. That was the Old Testament experience of faith, and at times it may be our experience, too. We may feel overwhelmed with the sins that surround us, and our own faults, but we hang on to the hope Jesus awakens in us.

Wie dringend brauchen wir die Erlösung durch Christus? Folgt man der Weisheit der Welt, dann brauchen die Menschen keinen erlösenden Gott. Wir sind doch in Ordnung. Liberale Christen bestätigen diese weltliche Weisheit – die Lehre von der Erbsünde ist völlig falsch. Allerdings erfahren wir oft, dass Psalm 14 etwas Wahres über die menschliche Natur sagt. Wir sehen, wozu die Menschen schlimmstenfalls fähig sind, und bekennen, dass auch wir nicht weit davon entfernt sind, jedes Mal, wenn wir etwas verriegeln oder unsere persönliche Sicherheit begutachten. Und immer wieder erinnert uns unser Gewissen daran, wie oft wir an dem Bösen teilhaben, das wir bei anderen verurteilen. Gibt es da kein Entkommen? Vers 7 deutet auf eine stark erhoffte von Zion kommende Erlösung. Entsprechend dem Ton der vorhergehenden Verse des Psalms scheint diese weit weg zu sein. Das steht im Einklang mit dem Thema des Advents – mit dem Warten auf Erlösung, selbst wenn sie noch weit weg zu sein scheint. Das war die alttestamentliche Glaubenserfahrung, und manchmal kann es auch die unsrige sein. Wir mögen uns von den Sünden, die uns umgeben und unseren eigenen Fehlern überwältigt fühlen, aber wir halten uns fest an die Hoffnung, die Jesus in uns erweckt.

Donnerstag, 2. Dezember; 2. Petrus 1, 1-4
Superintendent Werner Philipp, D.Min., Zwickau

Simon Petrus, Knecht und Apostel Jesu Christi, an alle, die mit uns denselben kostbaren Glauben empfangen haben durch die Gerechtigkeit unseres Gottes und Heilands Jesus Christus: Gott gebe euch viel Gnade und Frieden durch die Erkenntnis Gottes und Jesu, unseres Herrn! Alles, was zum Leben und zur Frömmigkeit dient, hat uns seine göttliche Kraft geschenkt durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Kraft. Durch sie sind uns die kostbaren und allergrößten Verheißungen geschenkt, damit ihr durch sie Anteil bekommt an der göttlichen Natur, wenn ihr der Vergänglichkeit entflieht, die durch Begierde in der Welt ist.

Der Beginn des 2.Petrusbriefs gleicht einer Perlenkette. An ihr reihen sich all die Begriffe auf, welche auch in der biblischen Advents- und Weihnachtsüberlieferung eine zentrale Rolle spielen: Maria wird bei der Ankündigung der Geburt Jesu die **Gnade** Gottes zugesprochen (Lk.1,30). Zacharias besingt die **Erkenntnis des Heils**, welche sich im Volk Gottes einstellen wird (Lk.1,77). Die Engel verkünden auf Bethlehems Feldern den **Frieden** auf Erden (Lk.2,14). Simeon lobt Gott, dass seine Augen den **Heiland** sehen durften (Lk.2,29f). Und der Evangelist Johannes meditiert die **Herrlichkeit** des inkarnierten Wortes (Joh.1,14).

Auch Petrus selbst, dem unser Bibeltext zugeschrieben wird, durfte später auf dem Berg der Verklärung die **Herrlichkeit** Gottes schauen, insbesondere als Mose und Elijah bezeugten, dass mit dem Kommen Christi die prophetischen **Verheißungen** in Erfüllung gegangen sind (Lk.9,31f; vgl. 2.Petr.1,16-18). Durch sie sollten wir **Anteil an der göttlichen Natur** bekommen (V.4), was nicht weniger als eine göttliche Transformation von Mensch und Welt bedeutete, durch die Heil geschieht.

In der frühen Kirche wurde daraus die Lehre vom heiligen Tausch (lat. *sacrum commercium*). Sie beschreibt die Menschwerdung Gottes als zentrales Erlösungsgeschehen, bei der das Herabsteigens des Gottessohns aus der Herrlichkeit des Himmels mit der Erhöhung des gefallen Menschen zu Gott (*Theosis*) zusammenfällt. Oder um es mit dem Kirchenlehrer Athanasius zu sagen: „Gott ward Mensch, auf dass wir vergottet würden.“ Martin Luther griff diese Lehre auf und sprach vom „fröhlichen Wechsel“ (lat. *beatum commercium*), was zu einem bekannten Motiv deutscher Weihnachtslieder wurde.

Gewiss, der Begriff „Kommerz“ ist uns heute eher aus ökonomischen Zusammenhängen bekannt, wo es um Profit und Kaufkraft geht. Er spielt gerade in der Advents- und Weihnachtszeit eine große Rolle. Der „Kommerz Gottes“ ist da ganz anderer Natur: „Obwohl er reich ist, wurde er doch arm um euretwillen, auf dass ihr durch seine Armut reich würdet.“ (2.Kor 8,9). Wie können wir mehr nach einer göttlichen Ökonomie leben, die nachhaltig wirtschaftet, sozial gerecht ist und Verantwortung für die Schöpfung übernimmt? Die Advents- und Weihnachtszeit ist eine gute Gelegenheit, neu über unseren Lebensstil nachzudenken und nach den Maßstäben Gottes zu handeln.

The beginning of the second letter of Peter looks like a bead chain. Many central terms of the biblical Advent and Christmas tradition are lined up here: Mary finds **grace** as the angel foretells the birth of Jesus (Luke 1:30). Zechariah sings about the **knowledge** of salvation, which will appear among God's people (Luke 1:77). On the fields of Bethlehem the angels proclaim **peace** on earth (Luke 2:14). Simeon praises God for his eyes have seen the **Savior** (Luke 2:29f). And the evangelist John meditates on the **glory** of the incarnated word (John 1:14).

Even Peter himself, who is attributed as the author of our text, later experienced the glory of God on the Mountain of Transfiguration when Moses and Elijah witnessed that with the coming of Christ the prophetic promises were fulfilled (Lk.9:31f; cf. 2Peter 1:16-18). Thus we were destined to receive a share in the divine nature which means nothing less than a divine transformation of man and the world in order to experience salvation. Based on this insight the Early Church taught the doctrine of the Holy Exchange (Latin: *sacrum commercium*). It describes the incarnation of God as the central act of salvation whereby the descension of God from heaven coincides with the deification (*Theosis*) of fallen man. Or to say it with words of the early teacher of the church Athanasius: "*God became a human to make humans divine.*" Martin Luther refers to this insight when he speaks about the "joyful exchange" (Latin: *beatum commercium*), which became a well-known motive in German Christmas songs.

Of course, today the term "commerce" has an economical connotation and is connected to profit and buying power. It plays a big role especially in the Advent and Christmas season. The "Commerce of God" is completely different: *Though he was rich, yet for your sake he became poor, so that you through his poverty might become rich* (2Cor.8:9). This leads us to the question: How can we live according to a divine economy and implement sustainability, social justice and responsibility for creation? The Advent and Christmas season is a chance to think anew about our lifestyle and to act according to God's values.

Friday, 3 December; 2 Peter 1: 1-4
Rev. Richard C. Russell, Indiana

Simon Peter, a servant and apostle of Jesus Christ, To those who through the righteousness of our God and Savior Jesus Christ have received a faith as precious as ours: Grace and peace be yours in abundance through the knowledge of God and of Jesus our Lord. His divine power has given us everything we need for a godly life through our knowledge of him who called us by his own glory and goodness. Through these he has given us his very great and precious promises, so that through them you may participate in the divine nature, having escaped the corruption in the world caused by evil desires.

As we draw on through Advent, we all should look to that "precious faith" we share. For in that faith is our hope, a hope that is at least two-fold.

First, it gives us strength for our day-to-day life. As we face the struggles of life, we have God's grace and peace to show us that we are not alone in our struggles. God's holy Spirit within us upholds and encourages us with God's presence so we do not fall, but carry on in the assurance of the knowledge of God with us (Emmanuel).

Second, we have a hope for the future, even as we prepare to celebrate the birth of Jesus Christ in the past, we hold tight with expectation to his coming again. In that expectation and in that hope, we can escape the ways of the world, by holding to the ways of Christ. Let us hold fast to all the hope WE as Christians are called to.

Prayer: Lord, help us to always hold to that grace and peace that calls from the corruption of the world, to the divine hope and knowledge that leads to you. Amen.

Beim Vertiefen in diese Adventszeit sollten wir alle auf unseren gemeinsamen „teuren Glauben“ schauen. Denn in diesem Glauben liegt unsere Hoffnung, und zwar eine zumindest zweifache Hoffnung.

Erstens gibt sie uns Kraft für unseren Alltag. Wenn wir vor den Schwierigkeiten unseres Lebens stehen, zeigen uns Gottes Gnade und Frieden, dass wir in unseren Kämpfen nicht allein sind. Gottes Heiliger Geist in uns erhält und ermutigt uns durch Gottes Gegenwart, dass wir nicht aufgeben, sondern in der Gewissheit weitermachen, dass Gott mit uns ist (Emmanuel).

Zweitens haben wir eine Hoffnung für die Zukunft. Selbst während wir uns darauf vorbereiten, die in der Vergangenheit geschehene Geburt Christi zu feiern, halten wir auch an der Erwartung seiner Wiederkunft fest. In dieser Erwartung und in dieser Hoffnung können wir den verderblichen weltlichen Wegen entkommen, indem wir den Weg Christi gehen. Halten wir an all der Hoffnung fest, zu der wir als Christen berufen sind.

Gebet: Herr, hilf, dass wir uns immer an die Stimme der Gnade und des Friedens halten, die uns aus der Verderbtheit der Welt ruft, und an die göttliche Hoffnung und Weisheit, die zu Dir führt. Amen.

Sonnabend, 4. Dezember; 1. Petrus 1, 5-9
Lokalphilosoph Gerhard Künzel, Auerbach/Rodewisch

... die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit, die bereitet ist, dass sie offenbar werde zu der letzten Zeit. Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, auf dass euer Glaube bewährt und viel kostbarer befunden werde als vergängliches Gold, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus. Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht; ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit.

„Ihr werdet euch freuen!“ Das klingt doch toll! Das klingt, aufmunternd und Mut machend, besonders für alle, die jetzt gerade diese Zeilen lesen und sich zurzeit mit der Freude schwer tun. Gründe dafür kann es ja viele geben. Aber Ihr werdet euch freuen, trotz allem, was euch jetzt gerade belastet und was sich wie ein Schatten über diese Tage legt. Das klingt doch gut. Aber vielleicht wehrt sich jetzt auch etwas in uns. Ist das vielleicht auch nur wieder so eine Floskel? „Nimm’s doch leicht! Be happy! Kopf hoch! Das wird schon wieder!“

Wer schon mal wirklich traurige Zeiten erlebt hat, der weiß, dass solche Ermunterungen an einem abperlen können wie Tropfen am Regenmantel. Ja, mehr noch: sie können wie Hohn klingen in unseren Ohren, auch wenn sie gut gemeint sind. Oft sind solche Worte nur billiger Trost um das Leid und die Not des anderen nicht an sich selbst heranzulassen. Doch dann lesen wir das Bibelwort für heute. Und das klingt ganz anders. Hier wird nichts beschönigt oder verharmlost. Das Leid wird nicht ausgeblendet, Leid wird ernst genommen. Dieses Bibelwort fasst das Schwere in Worte.

Ja, ihr seid traurig. Ihr erlebt belastende Anfechtungen, Zweifel und Sorgen die wie Schläge von außen und innen auf euch niederprasseln. Und die Umstände eures Lebens werden auch nicht besser. Bedrohungen werden sich häufen ob durch Krankheiten, Pandemien oder Seuchen, Naturkatastrophen oder unüberschaubare klimatische Veränderungen, Extremismus oder Terror. Tränen und Schmerz, Angst und Verzweiflung, all das wird benannt und ernst genommen.

Aber mir fällt in diesem Bibelwort aus dem 1.Petrusbrief noch etwas auf. Es nennt Leid beim Namen, aber es fügt etwas hinzu: Ihr werdet, so heißt es da, eine kleine Zeit traurig sein. Was bedeutet das? Kleine Zeit – das heißt: nicht für immer, nicht ewig wird dieses Leid eure Leben bestimmen. Sondern es wird zeitlich begrenzt. Es wird ein Ende haben. Und das Ende liegt bei Gott.

Er hat die Zeit in seinen Händen, er hat auch die Strecke eures Leidens in seinen Händen, Anfang, aber eben auch das Ende. Unsere schweren Tage, vielleicht auch Jahre, sind gehalten in der Zeit Gottes, die größer ist. Darum nennt das Bibelwort die Leidenszeit der Christen „kleine Zeit“. Sie ist begrenzt und bemessen und im Licht der Geschichte Gottes mit den Menschen kurz.

Somit stehen am Ende nicht Trauer und Sorge, Angst, Not und Schmerz über unserm Leben. Am Ende steht die Freude! „Ihr werdet euch freuen!“ weil am Ende der Eine steht. Am Ende steht Jesus Christus, auf ihn warten wir, und er hat das letzte Wort. Er wird abwischen alle Tränen.

Aber noch sehen wir ihn nicht. Noch ist es allein unser Glaube, der uns mit ihm verbindet. Doch wir dürfen schon Ausschau nach ihm halten und unser Leben von der Freude auf ihn und über ihn bestimmen lassen. Einer herrlichen, grenzenlosen, alles überstrahlenden Freude – einer Freude im Advent!

This sounds great! This sounds encouraging and cheering, especially for those who are reading these lines and find it difficult to rejoice. There could be enough reasons for that. But you will rejoice, despite all the things that burden you laying lay like a shadow over your day. Indeed, that sounds good.

But maybe there is something opposing in us. Is that maybe another truism again? “Take it easy. Be happy. Cheer up. It’ll all be fine.” Whoever experienced serious gloomy times knows, that encouragements like these can bounce off like raindrops off a raincoat. Well, even more: They can sound like scorn in our ears even if they are well meant. Often, such words are just cheap consolation to keep the others’ sorrow at distance.

But then we read today’s bible vers. And it sounds very differently. Nothing here gets whitewashed or downplayed. The sorrow doesn’t get shielded, sorrows gets taken seriously. This bible vers puts the seriousness into words.

Yes, you are sad. You experience burdening challenges, doubts and worries which patter like strokes from the outer to the inner. And the circumstances of your life don’t get easier either. Threats will accumulate weather by sicknesses, pandemics, natural disasters or climate changes, extremism, or terrorism. Tears and sorrows, anxiety, and despair, all that gets named and taken seriously.

But I notice something else in this bible vers of the 1st Epistle of Peter. It calls pain by name and even adds something to it: It says, you will be sad for a short time. What does that mean, short time? It means, not forever. Not forever will this pain determine your life. But rather it is limited. It will have an end. And this end is by God. He has the time in his hands, he has also the way of your pain in his hands, the beginning but also the end. Our difficult days, maybe even years, are held in God’s time, which is greater. That’s why the Bible calls the Christians time of suffering “little time”. It is limited and short in the light and history of God with his people.

Therefore, at the end there are not only grief, concern, anxiety, misery, and pain over our life. At the end there is joy. “In all this you greatly rejoice”, because at the end there is one thing. At the end there is Jesus whom we are waiting for and who has the last word. He will wipe all tears away.

But so far, we don’t see him. So far it is only our faith, that connects us with him. But we are allowed to look out for him and to let our life be determined by him. A glorious, infinite and outshining joy – a joy of advent!

Sunday, 5 December; 1 John 1: 5-9
Rev. John Logan, Acme PA

Editor’s note: As an exceptional case, today’s devotion doesn’t match with the previous one.

This then is the message which we have heard of him, and declare unto you, that God is light, and in him is no darkness at all. If we say that we have fellowship with him, and walk in darkness, we lie, and do not the truth: But if we walk in the light, we have fellowship one with another, and the blood of Jesus Christ his son cleans us from all sin. If we say, we have no sin, we deceive ourselves, and the truth is not in us. If we confess our sins, he is faithful and just to forgive us our sins, and to clean us from all unrighteousness.

There was a story told of a wicked man who asked to be buried beneath an overhanging rock. His thought was that one day before the end of the world, the rock would fall, and if it fell on his grave, God wouldn't be able to find him. The perfect hiding place. As it happened he died and was buried under the rock, and just like he thought the rock moved. Only instead of falling on his grave it fell the other way, exposing even further his grave. John writes: „God is light; in him there is no darkness at all.“ There's nowhere to run, nowhere to hide. Light shines in darkness, but the dark is no match for God who sees all. Advent is a time for us to search our hearts, especially the dark places and dark deeds that we try to hide even from ourselves. John promises to the one who confesses in the dark that forgiveness and fellowship is waiting. Tunnel through the darkness and look for the light.

Man erzählt sich die Geschichte von einem üblen Schurken, der darum bat, unterhalb eines Felsvorsprungs begraben zu werden. Dieser Mensch stellte sich das so vor: Gott würde ihn nie finden können, wenn der Felsbrocken einen Tag vor dem Weltuntergang abbräche und auf seinem Grab landete. Das perfekte Versteck! Also, der Mann starb und wurde unter dem Felsen begraben. Und tatsächlich, der Felsbrocken brach ab und fiel - jedoch nicht auf das Grab, sondern in die andere Richtung, so dass das Grab umso deutlicher erkennbar wurde.

Johannes schreibt: „Gott ist Licht, und in ihm ist keinerlei Finsternis.“ Man kann nirgendwohin weglaufen und sich nirgendwo verstecken. Das Licht leuchtet in der Dunkelheit, und das Dunkel ist machtlos gegen Gott, der alles sieht.

In der Adventszeit können wir in uns gehen, um dunkle Gedanken und Taten im Licht zu betrachten - besonders auch solche, die wir am liebsten vor anderen und sogar vor uns selbst verbergen würden. Johannes verspricht denen, die solches Dunkel bekennen, dass Vergebung und Gemeinschaft eintreten werden. Es geht darum, sich durch den Tunnel der Dunkelheit hindurchzuarbeiten und das Licht zu suchen.

Montag, 6. Dezember; 1. Petrus 1, 13-17
Pastor Stefan Gerisch, Grünhain

Darum umgürtet eure Lenden und stärkt euren Verstand, seid nüchtern und setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch dargeboten wird in der Offenbarung Jesu Christi. Als gehorsame Kinder gebt euch nicht den Begierden hin, in denen ihr früher in eurer Unwissenheit lebtet; sondern wie der, der euch berufen hat, heilig ist, sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel. Denn es steht geschrieben (3. Mose 19,2): »Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.« Und da ihr den als Vater anruft, der ohne Ansehen der Person einen jeden richtet nach seinem Werk, so führt euer Leben in Gottesfurcht, solange ihr hier in der Fremde weilt. (Luther 2017)

Am Vorabend des 6. Dezember ist es Tradition, dass Kinder ihre Schuhe putzen und vor die Tür stellen. Sie hoffen, dass der „Nikolaus“ in der Nacht Süßigkeiten oder kleine Spielsachen hineinlegt. Was für eine Freude, wenn dann tatsächlich am Nikolaustag die Schuhe mit schönen Sachen gefüllt sind. Diese Tradition bezieht sich auf Bischof Nikolaus von Myra, der im 4. Jahrhundert sein Vermögen an Menschen in Not verschenkt hat. Der 6. Dezember, so vermutet man, ist sein Todestag gewesen.

Freudige Erwartung ist nicht nur für Kinder schön. Wir Christen hoffen auf Jesus Christus und erwarten, dass er sich mit seiner Gnade zeigt. Doch Christus zu erwarten bedeutet nicht, sich in Zukunftsvorstellungen zu verlieren. Christus will uns im Heute begegnen. Die Hoffnung auf ihn und seine Liebe gibt Kraft, sich den Herausforderungen der Zeit zu stellen. Auf Christus hoffen schenkt Mut, Glauben zu leben und lässt uns trotz aller Unterschiede das Miteinander mit Herz und Verstand gestalten.

Indem wir das Kreuz aufnehmen und Christus nachfolgen, bleiben wir in Erwartung, wo er uns braucht. Bleibt auf diesem Weg, ermutigt der 1. Petrusbrief. Fallt nicht wieder in alte Verhaltensmuster zurück. Solche gibt es leider genug: wo Menschen eher auf Gewalt setzen statt auf Gespräch und Versöhnung, wo Menschen sich den Glauben absprechen, nur weil sie eine andere Sichtweise haben, wo Menschen eher ausgrenzen statt einladend mit an Gottes Reich zu bauen.

Kinder Gottes leben anders. Denn wir gehören zu Gott. Wir stehen mit unserem Leben vor ihm. Weil er heilig ist, soll auch unser Leben heilig sein. Heilig sein bedeutet doch nichts anders, als die Liebe Gottes, die sich in Christus zeigt, zu leben. Heilig sein bedeutet, die Gaben, die Gott uns anvertraut hat, in diese Welt einzubringen. Denn zur Hoffnung gehört das Tun. Das hat schon der heilige Nikolaus gewusst - und wir doch heute auch.

The evening before December 6 it is tradition that the children polish their shoes and place them in front of the front door. They hope for the St. Nicholas to put sweets or little toys into the shoes. What a joy when the shoes are actually filled with these things on St. Nicholas Day. This tradition goes back to bishop Nicholas of Myra, who spent his wealth for people in misery in the 4th century. The 6th of December, so assumed, was his day of death.

A joyfully expectation is great, not only for children. We Christians hope for Jesus Christ and expect that he reveals himself with his mercy. But expecting Jesus does not mean losing oneself in futuristic visions. Christ wants to meet us today. The hope for him and his love spends power for facing the challenges of our time. Hoping for Christ spends courage to live faith and helps us forming a togetherness with heart and mind despite of differences.

When we bear the cross and follow Christ, we stay in expectation to where he needs us. The Epistle of Peter encourages us to stay on that way. Don't backdrop to that previous behavior pattern. Unfortunately, there are plenty of them: Where people rely on violence instead of dialogue and reconciliation, where people deny each other's faith just because of a different view, where people segregate each other instead of building on God's kingdom together.

Children of God live differently. Because we belong to God. With our life we stand before him. Because he is holy, we shall be holy, too. Being holy does not mean anything different than living the love that Christ shows. Being holy means contributing Gods provided gifts to the world. Because hoping belongs to doing. This already knew St. Nicholas – and we do to.

Tuesday, 7 December; 1 Peter 1: 13-17
Retired Pastor Dean E. Byrom, St. Andrew's Episcopal Church

Therefore, with minds that are alert and fully sober, set your hope on the grace to be brought to you when Jesus Christ is revealed at his coming. As obedient children, do not conform to the evil desires you had when you lived in ignorance. But just as he who called you is holy, so be holy in all you do; for it is written: "Be holy, because I am holy." Since you call on a Father who judges each person's work impartially, live out your time as foreigners here in reverent fear.

Following on the earlier verses in this first chapter of I Peter, we now can see that Peter does not let his readers remain on a mountaintop ecstatically looking at the blessed hope for the future, or even meditating on the precious inheritance that is reserved for them. He just suddenly plunges them (and us) into the everyday practical implications of the salvation in which they now rejoice (and will enter hereafter).

Dorothy L. Sayers, the English lay theologian, dramatist, and writer of detective stories, once listed the seven most noticeable "virtues" of us ordinary church members as: respectability, childishness, mental timidity, dullness, sentimentality, censoriousness, and depression of spirits.

Look at today's passage again! Not one of these so-called "virtues" is listed by Peter. The Christian ethical life was to him something new and nonconformist. It was based upon the Christian's sense of new life - a life rooted in a living Christ Jesus, a life centering upon Him. It is this Christ Jesus whose coming we await in hope for this Advent Season.

In Anlehnung an die früheren Verse in diesem ersten Kapitel im I. Petrusbrief können wir jetzt sehen, dass Petrus seine Leser nicht auf einem Berggipfel verharren lässt, um ekstatisch auf die gesegnete Hoffnung einer Zukunft zu schauen oder sogar über die kostbare Erbschaft zu meditieren, die für sie vorbereitet ist. Er bringt die Leser (und uns) plötzlich vor die alltäglichen praktischen Folgen der Erlösung, über die sie sich jetzt freuen (und die sie später genießen werden).

Dorothy L. Sayers, die englische Laientheologin, Dramatikerin und Kriminalschriftstellerin, hat einmal die sieben auffälligsten „Tugenden“ von uns gewöhnlichen Kirchenmitgliedern aufgelistet: Sucht, respektabel zu sein, Kinderei, geistige Zaghaftigkeit, Einfallslosigkeit, Sentimentalität, Nörgelei und Trübsinn.

Schaut euch die heutigen Verse noch einmal an! Keine dieser sogenannten „Tugenden“ wird von Petrus aufgeführt. Das christliche ethische Leben war für ihn etwas Neues und Unkonventionelles. Es basierte auf dem Verständnis der Christen von einem neuen Leben – ein Leben, das in einem lebendigen Jesus Christus verwurzelt ist, ein Leben, das sich ganz auf ihn ausrichtet.

Es ist dieser Jesus Christus, dessen Kommen wir voll Hoffnung in dieser Adventszeit erwarten.

Mittwoch, 8. Dezember; 1. Petrus 3, 8-12
Simon Kühlein, Rotschau

Endlich aber seid allesamt gleich gesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, demütig. Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern segnet vielmehr, weil ihr dazu berufen seid, auf dass ihr Segen erbt. Denn »wer das Leben lieben und gute Tage sehen will, der hüte seine Zunge, dass sie nichts Böses rede, und seine Lippen, dass sie nicht betrügen. Er wende sich ab vom Bösen und tue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach. Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren hören auf ihr Gebet; das Angesicht des Herrn aber sieht auf die, die Böses tun« (Psalm 34,13-17).

In den vergangenen Jahren, als ich schon mehrfach für verschiedene Hefte Andachten schrieb, passierte es mir sehr oft, dass ich den Bibeltext las und zunächst völlig überfordert war. Das war diesmal nicht der Fall. Ich hatte kaum den ersten Satz zu Ende gelesen, da wusste ich bereits was mein Thema sein sollte. Ein unumgängliches Thema: Seit der Generalkonferenz im Jahr 2016 wuchs stetig die Gefahr einer Spaltung unserer Kirche. Ohne dass etwas derartiges beschlossen wurde, müssen wir uns wohl eingestehen, dass nichts anderes passiert ist. Viele Menschen, Gemeinden und Konferenzen traten aus der Kirche aus und vor allem zwischenmenschlich beobachte ich, was kein Beschluss hätte fördern oder verhindern können: Wir alle, ich selbst viel zu oft, sind uneins, festgefahren in Meinungen, wenig kompromissbereit und viel zu oft feindselig gegenüber Andersdenkenden.

Unabhängig davon, welche Meinung wer vertritt, will uns der heutige Text diesen harten Spiegel vorhalten und uns aufrufen, eins zu bleiben trotz Differenzen. Auch mit einigen meiner besten Freunde bin ich mir auf diese Frage hin uneins. Erklären wir darum die Freundschaft für beendet? Keinesfalls! Weil wir dennoch ein gemeinsames Ziel haben: Matthäus 28, 18-20

So wichtig die aktuell aufkochenden Fragen der Kirche auch sein mögen, müssen wir uns dringend klar werden: sie sind nicht heilsentscheidend! Was jedoch heilsentscheidend ist, ist der Glaube an den einen Herrn Jesus Christus, an die Auferstehung und das ewige Leben. Und es ist unsere Aufgabe, dies der Welt zu verkünden. Deshalb ist der

weltweite Streit der EmK eine reine Freude für den Teufel. Solange wir uns gegenseitig klein machen wegen verschiedener Auffassungen, werden wir es nicht schaffen, anderen zu helfen, durch Jesus groß zu werden.

Doch so muss es nicht bleiben, sagt uns dieser Text! Wir können uns auf das gemeinsame Ziel ausrichten! Empathie und Barmherzigkeit zeigen! Böses mit Segen, nicht mit Bösem vergelten! Verbinden, statt zu spalten, unsere Zunge und Lippen vor falschem Reden bewahren, uns vom Bösen abwenden und mit ganzer Kraft für den Frieden eintreten. Dann wendet sich der Herr uns zu, hört unsere Bitten und schenkt uns Leben. Und dann finden wir auch einen Weg, trotz Meinungsverschiedenheiten einig zu bleiben, weil wir ein Ziel haben!

Over the past few years, when I wrote devotions for different purposes, I often struggled with the text in the beginning. That wasn't the case this time. I barely even read the first sentence when I knew what my devotion was going to be about. It is a topic you can't avoid:

Ever since the 2016 general conference, the danger of splitting rose in our church. Without actually voting on a worldwide split, we must admit, that that's what happened. Many people, congregations and conferences left the church after the decision of 2019, but I mainly see interpersonal consequences, which no decision could have prevented or benefited: All of us, myself too often included, are in disagreement, stuck in our own opinions, unable to compromise on anything and sadly we are more and more hostile to dissidents.

Regardless of who has which opinion, today's text is being a mirror of that situation, calling us to be one despite our differences. I am split over those topics with some of my closest friends, but is that a reason to just end the friendship? Not at all! Because though we are divided, we are united in one goal: Matthew 28, 18-20

Even if all the questions coming up in the church right now are important, they are certainly not salvation-determining. (I hope you understand what I mean, there seems to be no simple translation for the German word "heilsentscheidend") However, it is salvation-determining to believe in Jesus Christ, in the resurrection and eternal life. It is our responsibility and our main task to tell this to the world. So, here's the reason why the devil is laughing at our worldwide dispute. As long as we humiliate each other over theological questions, we can not exalt others through Christ.

Now, it doesn't need to stay that way says today's text! When we are like-minded, sympathetic, love one another and are compassionate and humble! When we don't repay evil with evil or insult with insult, but with blessing! When we keep our tongue and lips from evil and deceitful speech but seek peace and pursue it! Then the eyes of the lord are on us, and his ears are attentive to our prayers. He will give us life. And then we will find a way to put aside our differences and stay united, for we have one goal!

Thursday, 9 December; 1 Peter 3: 8-12
Rev. Thomas Q. Strandburg, Mt. Lebanon UMC, Pittsburgh

Finally, all of you, be like-minded, be sympathetic, love one another, be compassionate and humble. Do not repay evil with evil or insult with insult. On the contrary, repay evil with blessing, because to this you were called so that you may inherit a blessing. For, "Whoever would love life and see good days must keep their tongue from evil and their lips from deceitful speech. They must turn from evil and do good; they must seek peace and pursue it. For the eyes of the Lord are on the righteous and his ears are attentive to their prayer, but the face of the Lord is against those who do evil."

The assigned text for today from the New Testament first letter of Peter contains a series of qualities that seem to be in short supply in our world today – unity, sympathy, love, tenderness, and humility. Throughout history, human nature has tended to move humanity in the opposite direction: toward division, rather than unity; toward hostility, rather than sympathy; toward hatred, rather than love, and toward pride, rather than humility. Jesus calls us to walk a different path.

In the Season of Advent, we realize that the example of the Coming of Christ into the world models another quality that is crucial for Christians – the quality of “empathy.” Empathy involves putting yourself in another person’s shoes. In this holy season, we celebrate the fact that God has done exactly this for us. Isaiah 7:14 proclaims it: *“Behold, the virgin shall conceive and bear a son, and shall call his name Immanuel.”* We are told that the Son’s name shall be “God with us.” “God in our shoes,” we might say. Jesus is the ultimate expression of God’s empathy for humanity. As the church, the Body of Christ in the world today, we are called to follow in his footsteps!

Der Text für heute aus dem ersten Petrusbrief des Neuen Testaments enthält eine Reihe von Eigenschaften, die in unserer heutigen Welt Mangelware zu sein scheinen – Einigkeit, Mitgefühl, Liebe, Zärtlichkeit und Demut. Im Laufe der Geschichte neigte die menschliche Natur dazu, die Menschheit in die entgegengesetzte Richtung zu lenken: eher zum Zwiespalt als zur Einheit; zu Feindseligkeit statt Sympathie; zu Hass statt zur Liebe und zu Stolz statt zu Demut. Jesus ruft uns auf, einen anderen Weg zu gehen.

In der Adventszeit erkennen wir, dass das Kommen Christi in die Welt eine andere für Christen entscheidende Charaktereigenschaft als Vorbild gibt– die „Empathie“. Empathie bedeutet, sich in die Lage einer anderen Person versetzen zu können. In dieser heiligen Jahreszeit feiern wir die Tatsache, dass Gott genau dies für uns getan hat. Jesaja 7,14 verkündet es: „Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie Immanuel nennen.“ Es heißt also, dass der Name des Sohnes „Gott mit uns“ sein soll. „Gott in unseren Schuhen“, könnten wir sagen. Jesus ist der endgültige Ausdruck von Gottes Empathie für die Menschheit. Als Kirche, als der Leib Christi in der Welt von heute, sind wir aufgerufen, in seine Fußstapfen zu treten!

Freitag, 10. Dezember; Matthäus 22, 36-40
Sibylle Müller, Wilkau-Haßlau

Meister, welches ist das höchste Gebot im Gesetz? Jesus aber sprach zu ihm: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt« (5. Mose 6,5). Dies ist das höchste und erste Gebot. Das andere aber ist dem gleich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst« (3. Mose 19,18). In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.

Ein Satz von Bischof Harald Rückert ist mir im Gedächtnis geblieben: „Das Wichtigste im Leben können wir nicht erwerben, wir können es nur geschenkt bekommen.“ Ist das wirklich so? In unserem Leben sehen wir uns oft vor Entscheidungen oder Erwartungen gestellt, die irgendwelchen Gesetzen oder Geboten unterliegen. Welches dieser Gebote ist aber das Wichtigste? Wir Christen wissen, dass es dieses Dreifachgebot der Liebe ist. Wir vertrauen darauf, dass Gott uns begleitet, beschützt und liebt. Davon leben wir jeden Tag. Und daraus entspringt unser Handeln: Brücken bauen zu unseren Mitmenschen, sie versuchen zu lieben. Und indem wir das tun, erleben wir wiederum die Liebe und Zuwendung Gottes.

Als ich jung war, da war das noch ganz anders in meinem Leben, doch ich habe erlebt, dass das Vertrauen zu Gott mich trägt und voranbringt. Heute lebe ich ganz bewusst in meiner Gemeinde und freue mich, von Gott geliebt zu werden.

Das höchste Gebot, so sagt es Jesus hier, ist die Liebe. Zu Gott, den Menschen und zu mir selbst. Und wir können das, weil Gott uns liebt, er schafft es, dass unsere Schwachheit in Stärke verwandelt wird. Es wird immer Zeiten geben, in denen man schwach ist, aber Gott hilft uns dabei, sie zu überwinden. Ja, manchmal wird unser Glaube auf eine harte Probe gestellt, wenn wir uns überfordert fühlen. Keiner ist vollkommen, aber dennoch leuchtet für und in jedem das göttliche Licht.

Gerade jetzt in der Coronazeit, wo Sorgen, Leid und Einsamkeit allgegenwärtig sind, frage ich mich: Was hält uns aufrecht? Gott ist es, der uns Stärke, Geborgenheit und vor allem seine Liebe schenkt. Vielleicht können viele Menschen mit Gottes Zuwendung nichts anfangen, weil sie verunsichert sind durch das, was das Leben für sie bereithält. Viele Lebenssituationen verlangen uns alles ab an Kraft, Durchhaltevermögen und Energie. Die Lösung so mancher Probleme scheint in weiter Ferne zu sein. Manchmal möchte man einfach aufgeben. Dabei ist es vielleicht gar nicht so schwer, wenn ich mir bewusst mache, dass Gott mich liebt, dass ich ihm im Gebet alles sagen kann und ich in ihm auf-tanken kann. Er will mich beschenken.

Mir persönlich macht diese schon lang andauernde Coronazeit zu schaffen. Wir müssen uns fügen in Empfehlungen, Vorschriften und Verbote: Impfen lassen, Kontaktbeschränkungen, Abstand halten, Maskenpflicht, Testmöglichkeiten, Körperkontakt vermeiden, zu Hause bleiben. Das ist mir manchmal zu viel ... Andere Menschen können gar nicht einschätzen, wie schlecht es mir manchmal geht. Deshalb habe ich eine REHA beantragt. Aber auch hier gelten diese Einschränkungen und ich fühle mich nicht

wirklich wohl und aufgehoben. Ach, wie schön wäre das, sich jetzt mit jemandem austauschen zu können...

Während meines Aufenthaltes hier habe ich die örtliche Kirche besucht, um zu beten, zu mir zu finden und mich wieder neu auf Gott auszurichten. Meine Gedanken sind bei meiner Gemeinde. Wie gerne würde ich am Sonntag wieder den Lektorendienst ausfüllen, was mir immer dabei geholfen hat, meine Einsamkeit und mentale Schwäche zu überwinden. Ich werde gebraucht! Meine Geschwister in der Gemeinde haben mich aufgefangen. Das Singen im Chor hat mir Freude geschenkt. Ich sehne mich danach! Ich freue mich darauf, bald wieder zurück zu sein.

Ich merke selbst, wie das Leben mit Gott und für Gott mich verändert hat und mir immer wieder Mut macht. Weil ich mich geliebt weiß. Weil ich weiß, dass seine Liebe verlässlich ist. Und ohne Vorbedingungen. Und weil ich diese Liebe auch weitergeben kann. Nach dieser Liebe, nach Vertrauen, Respekt und nach einem harmonischen Miteinander sehnt sich wohl jeder Mensch.

In Jesus hat Gott uns gezeigt, wie sehr er uns liebt. Sein Tod und seine Auferstehung machen das deutlich und geben uns eine Perspektive. Jesus ist Sieger! Auch über das, was uns zu schaffen macht. Er reicht uns seine Hand, an ihr dürfen wir gehen – wir dürfen uns gehalten wissen und für andere vielleicht ein kleiner Lichtblick der Hoffnung werden.

Bishop Harald Rückert once said something that stuck with me: “The Most important things in life cannot be purchased but have to be given as a gift to us.” Is that true? Many times in our lives we are confronted with decisions or expectations that adhere to specific laws or rules. But which of these laws is the most important? We Christians believe that the most important law is the threefold rule of love. We trust that God guides and protects those we love. That gives us strength every day and motivates us to act. We build bridges with our next neighbors and try to love them. While acting accordingly, we experience God’s love in return.

When I was young, I did not act or feel this way. But I feel that God moves and carries me when I trust him. Today, I consciously live in my congregation and rejoice in the fact that God loves me. Jesus says here that the greatest commandment is love: love God, love thy neighbor, love thyself. We are capable of this love because we are loved by God and our weaknesses are transformed into strengths by him. There are times in which we are weak, but God helps us to overcome these weaknesses. Sometimes our faith is tested, and we feel overwhelmed. Nobody is perfect. Yet, the divine light shines for us all. Especially in these times of Covid19 in which worries, suffering, and loneliness are our constant companions, I am asking myself: What keeps me going? God is my strength, my shelter, and loves me. Maybe other people cannot grasp or accept God’s love because life and what it had in stock for them made them insecure.

Many life situations require all our energy and perseverance. The solution for many problems seems to be far away. Sometimes we just want to give up. But things are not as difficult as they seem if I realize that God loves me; that I can share all my problems with him and find respite in prayer. He wants to take care of me.

I am struggling a lot with this seemingly never-ending time of Covid19. We have to follow recommendations, rules, and regulations: get vaccinated, do not have contact with too many people inside, wear a mask, take tests, stay at home, etc. Sometimes it overwhelms me. Other people do not know how much I have suffered sometimes. I requested time at a rehabilitation facility. But even there I have to follow many restrictions and feel alone. How nice would it be to have contact with someone, to chat about all this! During my stay at the rehabilitation facility, I visited the local church to pray, find myself again, and focus on God. My thoughts are with my congregation. Happily, I would serve my congregation on Sunday by giving the sermon or reading the Bible passages. Usually, these services helped me to overcome my loneliness and weaknesses. I am needed! My church brothers and sisters gave me strength. I receive joy from singing in the choir. I am so longing for all this. I am looking forward to being back at the church in person.

Life with God and for God has changed me and gives me courage because I feel loved. I know that I can rely on his love and can pass it on to others – without any requirements. Perhaps everybody longs for this love, trust, and respect, and peaceful togetherness. God showed us through Jesus how much he loves every one of us. Jesus’s death and resurrection give us a new perspective. Jesus is the victor! Jesus is victorious also in the face of all that bothers us. He reaches out to us. We are allowed to walk knowing that we perhaps can be a light for others ourselves.

Saturday, 11 December; Matthew 22: 36-40
Tina V. Wilson, Executive Secretary WPC

“Teacher, which is the greatest commandment in the Law?” Jesus replied: “ ‘Love the Lord your God with all your heart and with all your soul and with all your mind.’ This is the first and greatest commandment. And the second is like it: ‘Love your neighbor as yourself.’ All the Law and the Prophets hang on these two commandments.”

Think of your family/community; from youngest to oldest. This is “your generation”. All are living at the same time and looking to be included and accepted. There will be issues; whether it be lifestyles, differences of opinions, marital status, places of worship, morals and values. Even with these; the hope is everyone will gather in a shared feeling of love, love of family/community. But, if just one is not willing to accept these differences, to shun or desert those members, to not take the time to listen and learn; there is a state of emptiness and loneliness. As Jesus longed for togetherness. He wanted the people of Jerusalem to be a “family/community”; to live in harmony. To love one another and to know they were loved.

Further, Jesus warned, there will be loss and desolation during the Last Days of the Final Judgement. Therefore, we who profess to be Christians must renew our faith and devotion to God, family and community.

Denkt an die Jüngsten und die Ältesten in Eurer Familie oder in eurer Gemeinde. Das ist „eure Generation.“ Alle leben zur gleichen Zeit und wollen mit dazugehören und akzeptiert werden. Es wird Probleme geben; entweder wegen verschiedener Lebensstile, Meinungsverschiedenheiten, oder wegen des Familienstandes, der Kirchengemeinschaft, oder verschiedener Moral- und Wertvorstellungen. Wenn dem so ist: dann besteht die Hoffnung, dass sich alle in einem gemeinsamen Gefühl der Liebe versammeln, in Liebe zur Familie und der Gemeinschaft. Aber wenn es nur eine Person gibt, die nicht gewillt ist, solche Unterschiede zu akzeptieren, die Angehörige meidet oder sie verlässt, die sich nicht die Zeit nimmt, zuzuhören und zu lernen, dann entsteht Zustand Leere und Vereinsamung. Jesus hat sich so nach Zusammengehörigkeit gesehnt. Er wollte, dass die Menschen in Jerusalem eine „Familie und Gemeinde“ bilden und in Harmonie miteinander leben, einander lieben und wissen, dass sie geliebt werden.

Darüber hinaus warnte Jesus, dass es während der letzten Tage des Jüngsten Gerichts Verluste und Verwüstung geben wird. Deshalb müssen wir, die wir bekennen, Christen zu sein, unseren Glauben und unsere Hingabe an Gott, an die Familie und die Gemeinschaft erneuern.

Sonntag, 12. Dezember; Johannes 5, 30-32
Tanja Süß, Crottendorf

Ich kann nichts von mir aus tun. Wie ich höre, so richte ich, und mein Gericht ist gerecht; denn ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat. Wenn ich von mir selbst zeuge, so ist mein Zeugnis nicht wahr. Ein anderer ist's, der von mir zeugt; und ich weiß, dass das Zeugnis wahr ist, das er von mir gibt.

In der heutigen Bibelstelle sagt Jesus, dass er nicht nach seinen Vorstellungen und Wünschen handelt, sondern nach denen seines Vaters. Wenn wir in den Text davor schauen, erfahren wir, dass Jesus Menschen geheilt hat. Genau diese Taten sorgten beim Rest der Bevölkerung für Kritik, da der Tag an dem Jesus die Menschen heilte, ein Sabbat war. Jesus geht aber auf diese Kritik ein, indem er sagt, dass er das getan hat, weil er es für richtig erachtete. Im nächsten Vers sagt Jesus, dass er von sich selbst kein wahres Zeugnis geben kann, sondern dass ein wahres Zeugnis nur durch Gott möglich ist.

Genau wie Jesus sollten wir uns in unserem alltäglichen Handeln auf Gott ausrichten. In der Advents- und Vorweihnachtszeit verspüren wir oft den Druck, wie andere in totalen Stress und Hektik zu verfallen. Ich muss Geschenke kaufen, Geschenke verpacken, die Wohnung schmücken, Kekse backen, und ... und ... und. Dabei sollte doch die Adventszeit eine besinnliche Zeit, eine Zeit des Wartens und Vorbereitens auf die Geburt von Jesus sein. Was wäre also, wenn wir unsere Zeit in diesen Tagen anders nutzen würden? Wenn wir unsere Zeit mit Familie und Freunden verbringen und die gemeinsame Zeit nicht durchplanen, sondern sie beispielsweise mit einer Tasse Tee, Keksen und Weihnachtsmusik gemütlich verbringen würden? Denn was würde Jesus tun, wenn er

in der heutigen Zeit leben würde? Ich denke, dass er genau das tun würde. Denn wie in der Bibelstelle würde er es für richtig heißen, nicht wie die anderen gestresst durch den Alltag zu hetzen, sondern das tun, was ihm und anderen Menschen helfen würde: Zeit gemeinsam verbringen.

Und deshalb möchte ich Dich dazu anregen, dass du in diesen besinnlichen Tagen versuchst, zur Ruhe zu kommen und darauf zu hören, was Gottes Willen in dieser Zeit für dich ist.

In today's bible passage Jesus says that he does not act according to his own ideas and wishes, but according to those of his Father. If we look into the text before, we learn that Jesus healed people. Jesus proceeding to action caused criticism from the rest of the people, because the day Jesus healed people was a Sabbath. However, Jesus addresses this criticism by saying that he did it because he thought it was right. In the next verse, Jesus says that he cannot bear true witness of himself, but that true witness is only possible through God.

Just like Jesus, we should align ourselves with God in our everyday actions. In the Advent and pre-christmas season, we often feel the pressure to fall into total stress and hectic like others. I have to buy presents, wrap presents, decorate the apartment, bake cookies, and so on...

Yet Advent is supposed to be a reflective time, a time of waiting and preparing for the birth of Jesus. So what if we used our time differently during these days? If we spent our time with family and friends. What if we didn't had a ton of plans. Instead we would be able to spend time together, feeling comfortable with a cup of tea, cookies and Christmas music. This sounds much better than being stressed all day long, doesn't it?

Because what would Jesus do if he lived in this day and age? I think that is exactly what he would do. Because as in the Bible passage, he would say it is right not to rush through everyday life stressed out like the others, but to do what would help him and other people: Spending time together.

And that is why I would like to encourage you to try to come to rest during these contemplative days and to listen to what God's will is for you in this time.

Monday, 13 December; John 5: 30-32
Mary Garber, Mt. Lebanon UMC, Pittsburgh

By myself I can do nothing; I judge only as I hear, and my judgment is just, for I seek not to please myself but him who sent me. "If I testify about myself, my testimony is not true. There is another who testifies in my favor, and I know that his testimony about me is true.

John's words give us power and strength to live our daily lives. How many times have many of us from time to time said, "I can't do that" or "not me, get somebody else to do

that worship service or to plan a dinner for the congregation.” Perhaps more than once we have been asked to do something we have never done before. Maybe you have whispered a quiet prayer: “Please God, help me!” During Advent and Christmas season, there is so much to do in our churches and homes we might say that quiet prayer, “God please help me to do this, I cannot do this by myself”. Jesus is always there to help us. Further in this section, John describes how Christ is the Light that burns to give us strength to do our tasks. This light reveals that Jesus is our strength. He helps us to accomplish the tasks before us. Jesus is that candle that brings that light to our lives. God sent Jesus so we can see a mirror of Himself. So now we can understand and appreciate more clearly the events that happened in Bethlehem. God sent His son so that we know we are not alone. We can reach out to Jesus And through Him we can touch the face of God. Our hearts are filled with joy. We are *not alone*.

Die Worte von Johannes geben uns Kraft und Stärke für unser Alltagsleben. Wie oft haben schon viele von uns von gesagt: „Ich kann das nicht“ oder „Ich nicht, lass jemand anders diesen Gottesdienst machen oder ein Abendessen für die Gemeinde planen!“ Vielleicht wurden wir mehr als einmal gebeten, etwas zu tun, was wir noch nie zuvor gemacht haben. Vielleicht habt ihr dann ein leises Gebet geflüstert: „Bitte Gott, hilf mir!“ In der Advents- und Weihnachtszeit gibt es in unseren Kirchen und Häusern so viel zu tun, dass wir vielleicht still beten: „Lieber Gott, hilf mir bitte, ich kann das nicht allein machen“. Jesus ist immer da, um uns zu helfen.

Etwas weiter in unserer Bibelstelle beschreibt Johannes, wie Christus ein brennendes Licht ist, um uns Kraft für unsere Aufgaben zu geben. Dieses Licht zeigt, dass Jesus unsere Stärke ist. Er hilft uns, die vor uns liegenden Aufgaben zu erfüllen. Jesus ist jene Kerze, die Licht in unser Leben bringt. Gott hat Jesus gesandt, damit wir ein Spiegelbild von Gott haben. Jetzt können wir die Ereignisse in Bethlehem besser verstehen und würdigen. Gott hat seinen Sohn gesandt, damit wir wissen, dass wir nicht allein sind. Wir können uns immer an Jesus wenden.

Und durch ihn können wir das Angesicht Gottes berühren. Unsere Herzen sind voller Freude. Wir sind *nicht allein*.

Dienstag, 14. Dezember; Johannes 6,32-35
Birgit Pflug, Zwickau

Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. Denn dies ist das Brot Gottes, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben. Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allezeit solches Brot. Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.

Das kennt jeder: auf dem Weg zum Urlaub, ich sitze im Auto und kaum ist das Ortsausgangsschild nicht mehr zu sehen, fängt mein Magen an zu knurren. Bis zum Ziel sind es noch mindestens 5 Stunden Fahrzeit. Wann und wo finden wir einen Rastplatz? Schon kreisen meine Gedanken um ein Butterbrot. So, das Brot ist gegessen, und ich bin satt. Oft esse ich, werde aber nicht richtig satt. Ist das etwa ein anderer Hunger? Ein Hunger nach Gerechtigkeit, nach Gesundheit, nach Arbeit, nach Freiheit und nach Leben? Gibt es "das Brot zum Leben"?

Ja, und es ist nicht immer Brot, nicht irgendeine Sättigungsbeilage, keine Pommes, kein Reis, kein Knödel und auch kein Kuchen, auch wenn er noch so verführerisch duftet.

Ja, ich brauche das Brot zum Leben, welches durch das Wort Gottes zu mir kommt. Manchmal nehme ich es gar nicht wahr, dass Gott gerade zu mir spricht. Oft lese ich einen Text, habe ein Gespräch mit Menschen, die mir begegnen, oder ich höre ein Lied in dem mich der Text total fasziniert.

Dann merke ich, dass genau in diesem Moment Gott zu mir spricht. Es ist dieses Wort, das mich satt macht, gleichzeitig das Brot des Lebens, welches mich sättigt. Ich danke Gott für jeden Bissen dieses Brotes, an jedem Tag meines Lebens.

Who doesn't know this: You're on your way to vacation, you just left home and you get hungry. It's at least another five hours of travel-time. When and where am I going to find the next rest stop? My mind keeps circling back to a sandwich.

Alright, I ate the sandwich, and I'm no longer hungry. Oftentimes I eat without appeasing my hunger. Maybe it's not a hunger for food? A hunger for justice, for health, for work, for liberty and life? Is there „the bread of life“?

Yes, but it is not always bread or any other dish; not fries, not rice, not dumplings, cake neither, even if it smells ever so sweetly.

Yes, I need the bread of life, which is given to me through the word of god. Sometimes I don't even notice that God is speaking to me. I read something, talk to someone I met or listen to a song with captivating lyrics. That's when I notice that God is speaking to me in this moment. It is this word that alleviates my hunger, and at the same time the bread of life, that saturates me. I thank God for every bite of this bread, on every day of my life.

Wednesday, 15 December; John 6: 32-35
Judi Phelps, Mt. Lebanon UMC, Pittsburgh

Jesus said to them, "Very truly I tell you, it is not Moses who has given you the bread from heaven, but it is my Father who gives you the true bread from heaven. For the bread of God is the bread that comes down from heaven and gives life to the world." "Sir," they said, "always give us this bread." Then Jesus declared, "I am the bread of life. Whoever comes to me will never go hungry, and whoever believes in me will never be thirsty.

There is bread that feeds our body and sustains our physical being (wheat, whole grain, rye, you get the picture) but then there is THAT BREAD that FEEDS OUR SPIRIT and strengthen and renews our faith in Jesus, that consecrated HOLY BREAD of JESUS CHRIST that GOD offers to us each time that we TAKE AND EAT in remembrance of HIM at the LORD'S table. It is this LIFE=GIVING BREAD that enables us to not only "TALK" the faith but, more importantly, "WALK" the walk of faith as members of Christ's 'SERVANT COMMUNITY.'

During this Advent season and leading into a new year, let us resolve to participate in the "BREAKING OF BREAD and the "DRINKING FROM THE CUP" each time that the invitation is extended to us. For it is in the receiving of the communion elements that we are nourished with the true "BREAD FROM HEAVEN" that divine meal that strengthens us in the spirit, increases our love for God, our Lord and Savior Jesus Christ, and all of his creation, and most importantly, reserves our seat at the Heavenly Banquet for all eternity.

Prayer: Lord Jesus, you alone have the words of eternal life.
Help us to always feed on you. To God be the glory, AMEN!

Es gibt Brot, das unseren Leib nährt und unser physisches Sein unterstützt (Weizen, Vollkorn, Roggen - Sie wissen schon...), aber außerdem gibt es DAS BROT, das UNSEREN GEIST NÄHRT und unseren Glauben an Jesus stärkt und erneuert. Es ist das geweihte, HEILIGE BROT von JESUS CHRISTUS, das GOTT uns jedes Mal gibt, wenn wir es am Tisch des HERRN zu seinem Gedächtnis HINNEHMEN und ESSEN. Es ist dieses BROT, das uns LEBEN SCHENKT und uns fähig macht, über den Glauben nicht nur zu REDEN, sondern - was viel wichtiger ist - als Mitglieder der DIENENDEN GEMEINSCHAFT CHRISTI dem Glauben entsprechend zu LEBEN.

Mögen wir uns in dieser Adventszeit und im bevorstehenden neuen Jahr entschließen, jedes Mal, wenn uns eine Gelegenheit dazu geboten wird, am BRECHEN DES BROTES und am TRINKEN AUS DEM KELCH teilzunehmen. Denn im Empfangen der Abendmahlselemente werden wir mit dem wahren "BROT VOM HIMMEL" genährt. Dies ist das göttliche Mahl, das uns im Geist stärkt, unsere Liebe zu Gott, zu unserem Herrn und Heiland Jesus Christus und zur gesamten Schöpfung wachsen lässt und, was das Wichtigste ist, uns erlaubt, für alle Ewigkeit an der festlichen himmlischen Tafel Platz zu nehmen.

Gebet: Herr Jesus, du allein hast Worte des ewigen Lebens. Verhilf uns immer dazu, davon zu genährt zu werden. Ehre sei Gott! Amen.

Donnerstag, 16. Dezember; Johannes 14, 27-31
Heinrich Lasch, Zwickau

Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht. Ihr habt gehört, dass ich euch gesagt habe: Ich gehe hin und komme wieder zu euch. Hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch freuen, dass ich zum Vater gehe; denn der Vater ist größer als ich. Und jetzt habe ich's euch gesagt, ehe es geschieht, damit ihr glaubt, wenn es nun geschehen wird. Ich werde nicht mehr viel mit euch reden, denn es kommt der Fürst dieser Welt. Er hat keine Macht über mich. Aber die Welt soll erkennen, dass ich den Vater liebe und tue, wie mir der Vater geboten hat.

Finde den Friede Gottes und glaube

„Vallar morghulis“ - Die Serie Game of Thrones liegt richtig, wenn es heißt „Alle Menschen müssen sterben“. Denn ja natürlich, jeder muss sterben. Doch was kommt nach dem Tod?

Auch Jesus muss sterben. Das weiß er und er will seine Freunde darauf vorbereiten. Er verspricht ihnen, dass er ihnen mit seinem Ende ein Geschenk machen wird. Ein Geschenk, das er Frieden nennt. Was für einen Frieden will einer mit seinem Tod schenken?

Er will seinen Frieden schenken. Seinen göttlichen Frieden will er uns geben. Den Frieden, den es nicht auf dieser Welt gibt. Den Frieden, den man beim Vater findet. Denn er sagt uns, wohin es nach dem Tod geht: zum Vater. Und dort werden wir Frieden finden.

Jesus sagt uns, was wir im Himmel finden werden: den Friede Gottes.

Das folgt also auf unser Ende. Wenn wir alle von dieser Erde gehen, werden wir beim Vater in Frieden sein. So verspricht es Jesus. Doch warum sagt er uns all dies? Er möchte, dass alle die Chance haben, zum Glauben zu kommen. Denn wenn wir sehen, dass alles, was er gesagt hat, eintrifft, werden Nichtchristen und Christen endlich glauben.

Vor kurzem habe ich meinen Patenonkel verloren. Erst am Grab habe ich richtig verstanden, dass er jetzt wirklich weg ist. Da hat mein Papa mir etwas gesagt: „Wir werden ihn ja wiedersehen.“ Und das hat geholfen. Denn ist es nicht das, woran wir glauben? Dass wir im Herrn auferstehen werden? Oder wie Jesus gesagt hat: Wir werden im Herrn seinen Frieden finden.

Wenn ich meinen Patenonkel eines Tages beim Vater wiedersehe, dann werde ich wirklich glauben können.

Find the peace of god and believe

„Vallar morghulis“ - Game of Thrones is right when saying „All men must die.“ Because death is a natural part of life. But what comes after death?

Even Jesus has to die. He knows that and wants to prepare his friends. He promises them that he wants to make them a present with his death. A present that he names peace. What kind of peace should it be that he gives us with his death?

He wants to give us his peace. He wants to give us his divine peace. The peace who doesn't come from this world. The peace you find within the father. Because he says what comes after death: there comes the father. There we will find peace.

Jesus shows us what we will find in heaven: the peace of God. That is what comes beyond our end. When we are all gone from this world we will be with the father in peace. This is what Jesus promises. But why does he say all this? He wants us all to have the chance to find the real faith. Because when we see that everything he said is true, non-christians and christians finally will believe in.

Recently I lost my godfather. But just at his grave I truly understood he was gone. There my dad said: „We'll see him again.“ And that helped. Because isn't that what we believe in? That we will rise again in the father? Or as Jesus said: We will find his peace in the father.

And one day when I see my godfather again then I will be able to truly believe.

Friday, 17 December; John 14: 27-31
Rev. Raphael Koikoi, Warren UMC, Pittsburgh

Peace I leave with you; my peace I give you. I do not give to you as the world gives. Do not let your hearts be troubled and do not be afraid. 28 "You heard me say, 'I am going away and I am coming back to you.' If you loved me, you would be glad that I am going to the Father, for the Father is greater than I. 29 I have told you now before it happens, so that when it does happen you will believe. 30 I will not say much more to you, for the prince of this world is coming. He has no hold over me, 31 but he comes so that the world may learn that I love the Father and do exactly what my Father has commanded me.

After a challenging week, I woke up one morning and was soon singing „Lift Every Voice and Sing,“ and peace settled in my spirit. Written in 1900, the James Weldon Johnson poem set to music later would be hailed as the Black National Anthem of the United States. The brothers were born into the Jim Crow Era in US history, a period some experienced as harsher than slavery itself. While former slaves and their descendants were free technically, every move towards betterment resulted in barriers to opportunities, fear tactics, beatings, false imprisonment, and even death, causing some six million African Americans to migrate to northern and western towns.

Johnson's lyrics eloquently captured the solemn yet hopeful appeal for the liberty of Black Americans of his time. I can only assume that Mr. Johnson's words enabled him to live into the times at hand. These words certainly strengthen me to live into this time, when living while black in the United States and many other quarters is at best a cautionary tale. When this song is sung or played, the spirits of the downtrodden and cast aside are uplifted! And the peace that Jesus bestowed upon us becomes a reality again.

Nach einer anstrengenden Woche wachte ich eines Morgens auf und sang bald danach: „Lift Every Voice and Sing“, (*Erhebt alle eure Stimmen und singt*) und Frieden erfüllte mein Gemüt. Das im Jahre 1900 von James Weldon Johnson verfasste und von seinem Bruder vertonte Gedicht feierte man später als die Schwarze Nationalhymne der Vereinigten Staaten. Die Brüder wurden in der *Jim-Crow-Ära* der US-Geschichte geboren, in eine Zeit, die manche als schlimmer erlebten als die Sklaverei selbst. Während ehemalige Sklaven und ihre Nachkommen prinzipiell frei waren, wurde jetzt jeder ihrer Schritte zur Verbesserung ihres Lebens mit Hindernissen blockiert und führte zu Angsttaktiken, Schlägen, falschen Inhaftierungen und sogar zum Tode. Die Folge davon war, dass etwa sechs Millionen Afroamerikaner in nördliche und westliche Städte abwanderten. Johnsons Strophen treffen beredt den feierlichen und doch hoffnungsvollen Appell an die Freiheit der Schwarzen Amerikaner seiner Zeit. Ich kann nur vermuten, dass Johnsons Worte es ihm ermöglicht haben, in seiner Zeit zu leben. Diese Worte geben auch mir Kraft, in meiner gegenwärtigen Zeit zu leben, in der das Leben als Schwarzer in den Vereinigten Staaten und in vielen anderen Regionen bestenfalls ein warnendes Beispiel gibt. Wenn dieses Lied gesungen oder gespielt wird, erhebt es die Gemüter der Unterdrückten und Ausgegrenzten! Und der Frieden, den Jesus uns geschenkt hat, wird wieder Wirklichkeit.

Sonnabend, 18. Dezember; 1. Korinther 13, 1-13
Salome Mauersberger, Mildenaun

Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, sodass ich Berge versetzen könnte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und meinen Leib dahingäbe, mich zu rühmen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze. Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. Die Liebe höret nimmer auf, wo doch das prophetische Reden aufhören wird und das Zungenreden aufhören wird und die Erkenntnis aufhören wird. Denn unser Wissen ist Stückwerk und unser prophetisches Reden ist Stückwerk. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören. Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin. Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Als erstes, während ich den Bibeltext lese, kommt mir ein Lied in den Sinn. Es ist auf meiner ADONIA CD und beinhaltet genau diese Bibelstelle. Im Refrain heißt es dann: „Liebe ist alles was zählt. Alles was zählt.“ Diese Liebe scheint einen ganz schön hohen Stellenwert zu haben. In der Bibel jedenfalls. Ist das bei uns Menschen auch so? Was zählt für dich? Zählt die Liebe zu jemandem mehr als sein/ ihr Geld und sein/ ihr Besitz? Wenn aus Liebe gehandelt wird, heißt das, dass ich jemanden beschenken kann, ohne etwas dafür zurückzubekommen, dass ich geben kann, ohne etwas zu nehmen. Ich weiß nicht, wie es dir gerade geht, aber mir persönlich fällt das nicht immer leicht. Woher kommt also die Kraft zu geben, ohne dafür etwas einzufordern, zu schenken, ohne etwas zurückzubekommen? Die Kraft kommt von dem, der die Liebe ist. Gott selbst. Das Wort Liebe kann in diesem Bibeltext auch mit Gott ersetzt werden. Gott ist die Liebe. Ohne ihn sind wir nicht. Er befähigt uns und ernennt uns zu seinen Kindern. Königskinder. Und Jesus hat aus Liebe gehandelt, als er für uns in den Tod ging. Obwohl er wusste, dass wir ihm nie zurückgeben können, was er für uns tun wird, hat er sich ans Kreuz nageln lassen.

Eine weitere Frage geht mir beim Lesen durch den Kopf: Was bestimmt unser Tun und Lassen? Der Bibeltext sagt, wir können viele Talente und Fähigkeiten haben, aber wenn uns die Liebe dazu fehlt, sie einzusetzen, dann nützt es uns nichts. Mein Uropa hat mir beim Auf-Wiedersehen-Sagen immer „Frohes Schaffen“ gewünscht. Er erklärte mir: Schaffen kann jeder, die Kunst daran ist, froh zu sein. Nun das ist gar nicht immer so leicht, froh an Aufgaben heranzugehen, für die ich überhaupt keine Lust habe - aber kleiner Tipp: Wenn Sie froh, also mit positiver Stimmung, an etwas herangehen, arbeitet es sich viel leichter ab. Probieren Sie es mal aus. In diesem Sinne Frohes Schaffen!

The first thing which comes to the mind while reading this text is a song. This song is on a CD ADONIA and the song lyrics contains this bible verse. In chorus the lines come: „Love is everything. Everything what needed.“ The state of this love is the highest. So the Bible said. Is this the same by us people? What is the highest thing for you? Is the love to somebody more then his money or his possession? If you do something pushed by love means give presents without return, means give without take anything. I do not know how do you do at the moment but anyway for me this thing to do and keep in mind is not easy. Who gives the power to donate without demand? You get this power from above who is love. God himself. Try to switch the word LOVE to GOD in this text. GOD is love. Without HIM we does not exist. HE gives us strength and call us HIS children: royal children. Jesus has act by love as he was crucified. Although he has known that we can never pay back what he has done for us he did it and was crucified.

Another point is coming by reading this verses. What is pushing our do and let go? The Bible said in this verses it is not important how many things we can do. It is important that we do the things with love. My great-grandpa said in a special way goodbye: „enjoy your work“. He explained to me: „Everybody can work but the thing is to be happy by the working“. It is not that easy by happiness start things, for instant things I do not like. But try to start your things with smile and joy. In my experience then the work is more easy to be done. You should try. It this case: Enjoy your work!

Sunday, 19 December; 1 Corinthians 13: 1-13
Rev. John Mize, Westmont UMC

If I speak in the tongues of men or of angels, but do not have love, I am only a resounding gong or a clanging cymbal. If I have the gift of prophecy and can fathom all mysteries and all knowledge, and if I have a faith that can move mountains, but do not have love, I am nothing. If I give all I possess to the poor and give over my body to hardship that I may boast, but do not have love, I gain nothing. Love is patient, love is kind. It does not envy, it does not boast, it is not proud. It does not dishonor others, it is not self-seeking, it is not easily angered, it keeps no record of wrongs. Love does not delight in evil but rejoices with the truth. It always protects, always trusts, always hopes, always perseveres. Love never fails. But where there are prophecies, they will cease; where there are tongues, they will be stilled; where there is knowledge, it will pass away. For we know in part and we prophesy in part, but when completeness comes, what is in part disappears. When I was a child, I talked like a child, I thought like a child, I reasoned like a child. When I became a man, I put the ways of childhood behind me. For now we see only a reflection as in a mirror; then we shall see face to face. Now I know in part; then I shall know fully, even as I am fully known. And now these three remain: faith, hope and love. But the greatest of these is love.

This passage is so familiar...so beautiful. We spend so much time during Advent anticipating, waiting, looking forward to the joyful arrival of the Christ Child, and the triumphant return of the King that we often forget to focus on the “Why” of the season. The “Why” is very simple: Love. Paul offers us a poetic and inspiring glimpse of Love, but not it’s entirety. The most powerful feeling of love we have ever experienced...standing at the altar on our wedding day, holding our children for the first time, or holding a loving grandparent’s hand as they make the transition to eternal life...all of those feelings together and multiplied by 100 or even a 1000 is only a tiny drop in the sea of love that God has for us. So as we anticipate the season...let us anticipate the full of experience of the love that is in store one bright morning.

Dieses Kapitel ist uns so vertraut - und so wunderschön. Im Advent verbringen wir viel Zeit mit Warten und Erwarten und sehen der freudigen Ankunft des Christkinds entgegen, ebenso wie auch der triumphalen Wiederkunft des Königs. Oft vergessen wir dabei, uns auf das eigentliche “Warum?” zu besinnen. Die Antwort ist einfach: Liebe. Paulus bietet uns einen poetischen und inspirierenden - aber begrenzten - Einblick in die Liebe. Wenn Menschen Momente voller unbeschreiblicher Liebe erleben, zum Beispiel am Tag der Hochzeit vor dem Altar stehend; wenn sie zum ersten Mal ihr Kind in den Arm nehmen oder auch die Hand eines liebevollen Großvaters halten, dem der Übergang ins ewige Leben unmittelbar bevorsteht, ... Alle diese liebevollen Erlebnisse zusammen genommen müssten hundertfach oder tausendfach multipliziert werden, um auch nur

ein winziges Tröpfchen im Meer der Liebe zu ergeben, die Gott für uns bereithält. Lassen Sie uns also in dieser erwartungsvollen Zeit dem vollkommenen Erleben der Liebe entgegenblicken, das an jenem strahlenden Morgen auf uns zu kommt.

Montag, 20. Dezember; Psalm 96, 1-9
Michael Brückner, Reichenbach

Singet dem Herrn ein neues Lied; singet dem Herrn, alle Welt! Singet dem Herrn und lobet seinen Namen, verkündet von Tag zu Tag sein Heil! Erzählet unter den Heiden von seiner Herrlichkeit, unter allen Völkern von seinen Wundern! Denn der Herr ist groß und hoch zu loben, mehr zu fürchten als alle Götter. Denn alle Götter der Völker sind Götzen; aber der Herr hat den Himmel gemacht. Hoheit und Pracht sind vor ihm, Macht und Herrlichkeit in seinem Heiligtum. Ihr Völker, bringet dar dem Herrn, bringet dar dem Herrn Ehre und Macht! Bringet dar dem Herrn die Ehre seines Namens, bringet Geschenke und kommt in seine Vorhöfe! Betet an den Herrn in heiligem Schmuck; es fürchte ihn alle Welt!

In unserem heutigen Psalm begegnet uns ein Text, der uns einlädt, Gott zu loben, zu preisen und ihn zu ehren. So sitze ich im August auf dem Sofa und schreibe diese Andacht. Mit einem Blick auf den Kalender wird mir bewusst, dass in 4 Monaten schon wieder Dezember ist. Dezember: „Alle Jahre wieder“, Advent, Heiligabend und Silvester. Während dem Krippenspiel können wir die Freude über die Geburt des Gottessohnes miterleben. Wir loben und ehren den Gottessohn mit Liedern und Gebeten.

Ich stelle mir gerade die Frage: Wie sieht es mit unserem Lobpreis aus, wenn nicht gerade Advent oder Weihnachten ist? Wie geht es Dir dabei, Gott im Alltag zu loben und zu ehren?

Ja, Gott zu loben ist einfach, wenn unser Alltag positiv verläuft. Das Gespräch A funktioniert gut und der Termin B verläuft besser als gedacht. Ich denke, jeder von uns findet Beispiele in seinem Alltag, wo es leicht fällt, Gott zu loben und zu danken.

Was ist aber, wenn es mal nicht so funktioniert, wie wir es uns vorstellen oder wünschen? Wir dürfen auch den Mut haben, Gott zu loben in schwierigen Zeiten und Situationen! Setzen wir doch Gott in die Mitte unseres Lebens durch Anbetung und Lobpreis. In Psalm 96, 1-9 wird wunderschön beschrieben, wie wir Gott loben können: „Singt ihm neue Lieder, gebt Zeugnis und betet ihn an.“

Den Mut zu haben, nicht nur in guten Zeiten Gott zu loben, sondern auch in nicht so guten Zeiten, da wo uns Krisen und Probleme begegnen; sich Zeit nehmen, Gott zu loben und dankbar zu sein, auch wenn es uns gerade schwer fällt - das wünsche ich uns heute. Habt den Mut, Gott in allen Situationen Eures Alltages zu loben!

Lasst uns Gottes Lob mit in unseren Alltag nehmen, durch Singen, Hören und Anbeten, wie in unserem heutigen Psalm so wunderschön beschrieben.

In our Psalm today, we encounter a text that invites us to praise, extol and honour God. So I sit on the sofa in August and write this devotion. Looking at the calendar, I realise that in 4 months it will be December again. December: „Every year again“, Advent, Christmas Eve and New Year’s Eve. During the nativity play we can experience the joy of the birth of the Son of God. We praise and honour the Son of God with songs and prayers.

I am just asking myself the question: What about our praise when it is not Advent or Christmas? How do you feel about praising and honouring God in everyday life?

Yes, praising God is easy when our everyday life is positive. Conversation A works well and appointment B goes better than expected. I think each of us finds examples in our everyday life where it is easy to praise and thank God.

But what about when things don’t work out the way we imagine or wish? We may also have the courage to praise God in difficult times and situations! Let us put God in the centre of our lives through worship and praise. Psalm 96:1-9 beautifully describes how we can praise God: „Sing to him new songs, bear witness and worship him.“

To have the courage to praise God not only in good times, but also in less good times, when we face crises and problems; to take time to praise God and be thankful, even if it is difficult for us at the moment - that is what I wish for us today. Have the courage to praise God in all situations of your everyday life!

Let us take God’s praise with us into our everyday life, through singing, listening and worshipping, as so beautifully described in our Psalm today.

Tuesday, 21 December; Psalm 96: 1-9
Mitchell Stecker, Mt. Lebanon UMC, Pittsburgh

Sing to the Lord a new song; sing to the Lord, all the earth. Sing to the Lord, praise his name; proclaim his salvation day after day. Declare his glory among the nations, his marvelous deeds among all peoples. For great is the Lord and most worthy of praise; he is to be feared above all gods. For all the gods of the nations are idols, but the Lord made the heavens. Splendor and majesty are before him; strength and glory are in his sanctuary. Ascribe to the Lord, all you families of nations, ascribe to the Lord glory and strength. Ascribe to the Lord the glory due his name; bring an offering and come into his courts. Worship the Lord in the splendor of his holiness; tremble before him, all the earth.

“Sing a new song” is sort of a strange commandment at first. After all, how many of us have sat down and composed brand-new music before? Not many, perhaps. But then, how many of us have made up a song to sing to a baby or a child, maybe to soothe or entertain them? And perhaps in that moment, whatever little ditty you came up with flowed right off your tongue. And why is that? Perhaps it is because that song, modest though it may have been, came straight from your heart — it was an immediate and direct manifestation of your love for that little child in the form of music. Perhaps that is what the

Psalmist is inviting us to do, as we once more prepare for the coming of that most special child into our world and into our hearts: to keep within us a song of sincere gratitude and love, renewed and refreshed every morning, just like the mercies of the One to whom we sing. And, just like that tiny child in our arms, our God is also much more interested in the sincerity and love behind the words, rather than whatever intricate or astounding musical features we could contrive with our minds. Friends, as we await the coming of this holy and humble child, let us sing in our hearts a new song to the Lord, who came into this world as a newborn baby, and whose great love for us is making all things new.

“Singet ein neues Lied!” - das mag uns zunächst wie eine seltsame Aufforderung vorkommen. Wie viele von uns haben uns schließlich schon mal hingesetzt und brandneue Musik komponiert? Vermutlich nicht sehr viele... Auf der anderen Seite - wie viele von uns haben irgendwann spontan ein Lied erfunden und das dann einem Baby oder kleinem Kind vorgesungen, um es zu beruhigen oder die Zeit damit zu vertreiben? Das kleine Liedchen, das in dem Moment entstand, ist Euch höchstwahrscheinlich ganz leicht von der Zunge gerollt. Warum ist das so? Vielleicht liegt es daran, dass dieses Lied, egal wie einfach es war, geradewegs aus Ihrem Herzen kam. Es manifestierte unmittelbar und direkt Ihre Liebe zu dem Kind, ausgedrückt in Form von Musik. Vielleicht ist dies genau das, wozu der Psalmist uns auffordern möchte, wenn wir uns erneut auf das Kommen dieses höchst besonderen Kindes in unsere Welt und unsere Herzen einstellen: dass wir ein Lied von aufrichtiger Dankbarkeit und Liebe in uns tragen, das jeden Morgen neu belebt wird - genau wie die Gnade dessen, zu dem wir unser Lied singen. Und genau wie dem Kind in unseren Armen geht es Gott viel mehr um den ehrlich und liebevoll gemeinten Inhalt des Liedes als um komplizierte oder beeindruckende musikalische Feinheiten, die wir uns mit großem Eifer ausdenken könnten.

Liebe Freunde, lasst uns im Erwarten dieses heiligen und demütigen Kindes dem Herrn in unserem Herzen ein neues Lied singen, also dem, der als neugeborenes Baby in diese Welt kam und dessen große Liebe alles neu macht.

Mittwoch, 22. Dezember; Lukas 3, 1-14
Kathleen Fleischer/Muriel Wegner, Halle

Im fünfzehnten Jahr der Herrschaft des Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus Statthalter in Judäa war und Herodes Landesfürst von Galiläa und sein Bruder Philippus Landesfürst von Ituräa und der Landschaft Trachonitis und Lysanias Landesfürst von Abilene, als Hannas und Kaiphas Hohepriester waren, da geschah das Wort Gottes zu Johannes, dem Sohn des Zacharias, in der Wüste. Und er kam in die ganze Gegend um den Jordan und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, wie geschrieben steht im Buch der Worte des Propheten Jesaja (Jesaja 40,3-5): »Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht seine Steige eben! Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden; und was krumm ist, soll gerade werden, und was uneben ist, soll ebener Weg werden, und alles Fleisch wird

das Heil Gottes sehen.« Da sprach Johannes zu der Menge, die hinausging, um sich von ihm taufen zu lassen: Ihr Otterngezücht, wer hat euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet? Seht zu, bringt rechtschaffene Früchte der Buße; und nehmt euch nicht vor zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken. Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt; jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Und die Menge fragte ihn und sprach: Was sollen wir nun tun? Er antwortete aber und sprach zu ihnen: Wer zwei Hemden hat, der gebe dem, der keines hat; und wer Speise hat, tue ebenso. Es kamen aber auch Zöllner, um sich taufen zu lassen, und sprachen zu ihm: Meister, was sollen denn wir tun? Er sprach zu ihnen: Fordert nicht mehr, als euch vorgeschrieben ist! Da fragten ihn auch Soldaten und sprachen: Was sollen denn wir tun? Und er sprach zu ihnen: Tut niemandem Gewalt noch Unrecht und lasst euch genügen an eurem Sold!

Was hat Jesus mit mir als Autofahrer zu tun? Was hat Jesus mit mir als Lernender zu tun? Was hat Jesus mit mir als Berufstätiger zu tun? Was hat Jesus mit meinem Alltag zu tun? Genau das sind die Hintergründe der Fragen, die an Johannes gestellt werden. Die Menschen wollen wissen, wie sie mit ihrem Lebensstil und ihrem alltäglichen Handeln Gott und Jesus gefallen können.

Eine Möglichkeit ist es, dass ich mich frage, was Jesus tun würde. Diese Bewegung hat ihre Verbreitung in den 90er Jahren in den USA begonnen und seither fragen sich Menschen in krassen aber auch banalen Situationen: „What would Jesus do? - Was würde Jesus tun?“. Diese einfache sowie simple Frage kann mir immer wieder bewusst machen, dass ich in jeder Situation Christ bin und dass ich mit allem, was ich tue, als dieser handeln darf und soll.

Wenn also Zöllner, was kein angesehener Beruf war, da sie oft die Menschen betrogen und sich selber unfair bereichert haben, Johannes fragen, was sie tun können und Johannes ihnen einen Rat gibt, sodass der Beruf ehrbar und in Gottes Sinne ausgeführt wird, darf auch ich mich das fragen und davon ausgehen, dass es eine Antwort gibt. Wenn ich also das nächste Mal Auto fahre und mich das frage, fahre ich vielleicht rücksichtsvoller und gebe mehr Acht auf meine Mitmenschen. Wenn ich das nächste Mal eine Arbeit schreibe, spicke ich vielleicht nicht. Wenn ich das nächste Mal auf Arbeit ein Projekt vorstelle, bin ich vielleicht fair und würdige die Arbeit meiner Kollegen. Wenn ich ganz normal im Alltag unterwegs bin, begegne ich meinen Mitmenschen vielleicht freundlicher und offener, unabhängig von Geschlecht, Herkunft und Hautfarbe.

Ich möchte mich immer wieder von der Frage herausfordern lassen und damit mein Leben nach Gottes Maßstäben gestalten. Und deswegen frage ich mich: „What would Jesus do? - Was würde Jesus tun?“

What role does Jesus have for me as a driver? What role does Jesus have for me as a learner? What role does Jesus have for me as a working person? What role does Jesus have for me in my everyday life? These thoughts are in the minds of the people asking John.

These people want to know, how they could please God and Jesus with their lifestyle and everyday acting.

One possibility is to ask myself, what Jesus would do. The dissemination of this movement started in the US during the 90s and since then, people are asking themselves in extreme and banal situations: „What would Jesus do?“. This simple question can always remind me that I am a Christ in everything I do, and that I am always allowed and asked to act as one. So, if now tax collectors, who had a job that was not of good standing because they regularly betrayed people and got unfairly rich, ask John, what they could do and John gives them an advice, so that they can fulfil their job respectably and to God’s honour, I can ask myself the same question and expect an answer. So, when I am driving the next time and ask myself this question, I might drive more regardful and take care of my fellow human beings. When I am in an exam the next time, I might not cheat. When I am presenting a project the next time, I might be fair and give credits to the work of my colleagues. When I am completely normal spending my everyday life, I might encounter my fellow human beings friendlier and open-minded, independently from their gender, origin or skin colour. I want to challenge myself over and over again by this question and shape a life after God’s standards. And so I am asking myself: „What would Jesus do?“

Thursday, 23 December; Luke 3: 1-14
Mary Garber, Mt. Lebanon UMC, Pittsburgh

In the fifteenth year of the reign of Tiberius Caesar—when Pontius Pilate was governor of Judea, Herod tetrarch of Galilee, his brother Philip tetrarch of Iturea and Traconitis, and Lysanias tetrarch of Abilene — during the high-priesthood of Annas and Caiaphas, the word of God came to John son of Zechariah in the wilderness. He went into all the country around the Jordan, preaching a baptism of repentance for the forgiveness of sins. As it is written in the book of the words of Isaiah the prophet: “A voice of one calling in the wilderness, ‘Prepare the way for the Lord, make straight paths for him. Every valley shall be filled in, every mountain and hill made low. The crooked roads shall become straight, the rough ways smooth. And all people will see God’s salvation.’” “John said to the crowds coming out to be baptized by him, “You brood of vipers! Who warned you to flee from the coming wrath? Produce fruit in keeping with repentance. And do not begin to say to yourselves, ‘We have Abraham as our father.’ For I tell you that out of these stones God can raise up children for Abraham. The ax is already at the root of the trees, and every tree that does not produce good fruit will be cut down and thrown into the fire.” “What should we do then?” the crowd asked. John answered, “Anyone who has two shirts should share with the one who has none, and anyone who has food should do the same.” Even tax collectors came to be baptized. “Teacher,” they asked, “what should we do?” “Don’t collect any more than you are required to,” he told them. 14 Then some soldiers asked him, “And what should we do?” He replied, “Don’t extort money and don’t accuse people falsely—be content with your pay.”

At Christmas one of the most beautiful musical offerings by choirs everywhere is Händel's Messiah. What glorious music especially as we rise to be enthralled by the singing of the Hallelujah chorus. What joyous and comforting words and music. Luke has taken the ideas of John the Baptist to express ideas about how we should try to live our lives. There is, says Luke, a "voice calling in the wilderness, prepare the way of the Lord." "Make straight the roads" of our lives. Make the valleys and hills of our lives come together as one, and work to make the rough places in our lives smooth! By doing this people will see what God can do for us if we believe in His message, Händel grew up in a Lutheran church in Halle, Germany. He was familiar with Biblical Ideas. In many ways the words in the Messiah are like a small Bible giving direction for our lives. These directions apply to the 1700's as well as to the 21st century. Our God is forever, His teachings are forever, setting directions for our lives forever. When you rise to sing the Hallelujah chorus, it's fast, you must keep up and you have to be loud so you yourself can hear the message. Nothing quiet about the message. It's an everlasting chorus about God. "For he shall reign forever and ever". Hearing and singing the Messiah is one of God's greatest blessings to us as Christians. Amen!

Händels *Messias* gehört an Weihnachten weltweit zu den schönsten musikalischen Choralwerken. Welch glorreiche Musik, vor allem, wenn wir uns vom Gesang des Halleluja-Chores mitreißen lassen. Welch heitere und tröstende Worte und welch herrliche Musik! Lukas beruft sich auf die Worte von Johannes dem Täufer, um auszudrücken, wie wir unser Leben führen sollen. Es gibt, sagt Lukas, die „Stimme eines Predigers in der Wüste: bereitet den Weg des Herrn“. „Ebnet die Straßen“ unseres Lebens. Lasst die Täler und Hügel unseres Lebens gerade werden und seht zu, dass sich die rauen Stellen in unserem Leben glätten! Wenn das geschieht, dann sehen wir, was Gott für uns tut, wenn wir an ihn glauben. Händel wuchs in einer lutherischen Kirche in Halle auf. Er war mit der Bibel vertraut. In vielerlei Hinsicht sind die Worte des *Messias* wie eine kleine für unser Leben richtungsgebende Bibel. Die Lehren gelten sowohl für das 18. Jahrhundert als auch für das 21. Jahrhundert. Unser Gott ist für immer da, seine Lehren gelten immer und sind auf immer Wegweiser in unserem Leben. Wenn man aufsteht, um im Halleluja-Chor mitzusingen, muss man schnell sein, mithalten und laut singen, damit man die Botschaft selbst hören kann. Da ist nichts Leises in dieser Botschaft! Es ist ein fortwährender Chorgesang von Gott: „Denn er regiert auf immer und ewig!“ Den *Messias* zu hören und zu singen ist für uns Christen einer der größten Segen Gottes. Amen!

Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen und nimmt uns in Zucht, dass wir absagen dem ungöttlichen Wesen und den weltlichen Begierden und besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt leben und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilands Jesus Christus, der sich selbst für uns gegeben hat, damit er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum, das eifrig wäre zu guten Werken.

„Fürchtet euch nicht!“ So tönten die Engel auf den Feldern vor Bethlehem: Vielleicht hätten sie anders geredet und gesungen, wenn sie einen Blick ins Jahr 2021 hätte werfen können. Wenn sie gewusst hätte, dass eine Pandemie uns lähmt, verheerende Waldbrände wüten, Erdbeben und Stürme unsägliche Zerstörung anrichten, Menschen und Tiere verhungern und verdursten, Terror und Kriege die Welt überziehen und wir Menschen in ständiger Angst um die Zukunft leben. Ist es da nicht ziemlich naiv, wenn man zu Weihnachten hört: Fürchtet euch nicht?

Wenn das naiv ist, dann ist es das nicht erst heute, sondern schon damals auf den Feldern um Bethlehem. Von Friede, Sicherheit und Wohlstand war auch damals keine Spur. Trotzdem: Fürchtet euch nicht! Dieser Satz zieht sich durch die ganze Weihnachtsgeschichte. Hirten hören ihn und laufen los. Ohne Furcht. Und nach ihrem Besuch im Stall erzählen sie allen, die sie treffen, davon. Fürchtet Euch nicht!

Angst lähmt, Freude bringt in Bewegung. Die Hirten werden zu Engeln, zu „Botschaftern“ gegen die Angst. Wie genial wäre das, wenn alle Menschen, die in diesen Tagen die Weihnachtsbotschaft hören, zu Engeln würden, zu Botschaftern gegen die Angst. Dazu müssten wir allerdings verstehen, dass wir gemeint sind: Fürchtet euch nicht!

Paulus findet für diesen Satz „Fürchtet euch nicht“ eine Begründung: „Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen.“ Gottes Gnade ist seine unverdiente Zuwendung, die jedem Menschen gilt. Sie ist heilsam, weil sie unser Leben verändert. Jesus kommt zur Welt und bringt Friede und Liebe in die Welt. Er wendet sich den Menschen zu, liebt, vergibt, versöhnt, löst die Fesseln, macht heil von Sünde und Angst. Gott kommt zur Welt: Heilsame Gnade. Für alle Menschen!

Paulus beschreibt diese Veränderung: Die heilsame Gnade ist nicht nur erschienen, sie führt dazu, dass sich was verändert, dass wir „besonnen, gerecht und fromm“ in dieser Welt leben, in freudiger Erwartung der Herrlichkeit Gottes. Das führt dazu, dass wir, durch Jesus erlöst, „eifrig werden zu guten Werken“.

Von Angst keine Spur mehr. Natürlich bleiben die Herausforderungen, die Katastrophen, der Unfriede und so manche Sorge um die Zukunft. Aber: die „heilsame Gnade“ verändert uns, lässt uns leben in Hoffnung und Zuversicht, Liebe und Besonnenheit, Glaube und Vertrauen und nimmt uns die Angst.

Wenn aber die Angst weicht, verändert sich unser Leben und es kann sein, dass wir zu Botschaftern gegen die Angst werden, weil das „Fürchtet euch nicht!“ unser Herz

erreicht hat. Der Heiland ist geboren! Christ, der Retter ist da! Gottes Sohn, das Licht der Welt, hat das Licht der Welt erblickt, und wird diese Welt mit Gott versöhnen. Dazu geht er zu den Menschen, erzählt ihnen vom Reich Gottes, spricht ihnen Vergebung zu, schenkt neues Leben, macht heil.

Christus geht uns voran und lädt uns ein, ihm nachzufolgen, unter seinem Schutz zu leben und Botschafter gegen die Angst zu werden.

„FEAR NOT!“ So the angels proclaim on the fields of Bethlehem: Maybe they speech an singing would be different if they look on the year 2021. If they had known, that the pandemic is paralyze us, the forest fire rage, earth quake and tornados cause unspeakable destruction, people and animals die of thirst and starfing, terror and war encase the whole world, and we live in constant fear for our future. Is not it totally naive to here in christmas-time: „FEAR NOT!“

If this is naive then it is so today the same like in the past and the field of Bethlehem. There was no trace of peace, safety and prosperity back then either. Nevertheless: FEAR NOT! This sentence is like a line through the whole christmas story. Shepard hear it and start fearless. After their visit to the stable, they tell everybody they meet about it. FEAR NOT! Fear is paralyzing, joy gets you moving. The Shepard become angels, like ambassador against the fear. How awesome that would be if the whole of humanity who are listen to the christmas message become angels like ambassadors against fear. For this could happen we need to understand that we are meant by FEAR NOT!

Paul knows the reason for this FEAR NOT: „For the grace of God that bringeth salvation hath appeared to all men.“ God’s grace is his undeserved affection, which applies to every human being. His grace is healing, because it changes our life. Jesus comes into the world and brings peace and love into the world. He devote to the people, loves, forgives, reconciles, releases the fetters, heals from sin and fear. God comes into the world: Salutory grace. For all people!

Paul describes this change: The healing grace has not only appears, it leads to the fact that something changes, that we live “prudently, righteously and piously” in this world, in joyful expectation of the glory of God. This leads to the fact that we, redeemed by Jesus, “become zealous for good works”. No longer a trace of fear. Of course, the challenges, the catastrophes, the unrest and many worries about the future remain. But: “healing grace” changes us, lets us live in hope and confidence, love and prudence, faith and trust and takes away our fear.

But when the fear gives way, our life changes and it can be that we become ambassadors against the fear, because the „FEAR NOT!“ has reached our hearts.

Christ is born! Christ the savior is here! God’s Son, the light of the world, saw the light of the world and will reconcile this world with God.

To do this, he goes to people, tells them about the kingdom of God, gives them forgiveness, gives them new life, makes them heal. Christ goes first and invites us to follow him, to live under his protection and to become ambassadors against fear.

Saturday, 25 December; Titus 2: 11-14
Rev. Leona Logan, Davistown UMC

For the grace of God has appeared that offers salvation to all people. It teaches us to say “No” to ungodliness and worldly passions, and to live self-controlled, upright and godly lives in this present age, while we wait for the blessed hope—the appearing of the glory of our great God and Savior, Jesus Christ, who gave himself for us to redeem us from all wickedness and to purify for himself a people that are his very own, eager to do what is good.

How does it work? Inquiring minds want to know. In verse 11 Paul states that Grace helps us to say „No“ and „turn our backs on a godless, indulgent life, and how to take on a God-filled, God-honoring life.“ (Titus 2:12 The Message). Well, how does it do that? How does Grace motivate a person to leave behind what is bad and strive for what is good? I think experience, honesty, and truth are part of the process.

The Deceiver tells us that satisfying our cravings and desires will bring fullness to life. The writer of Ecclesiastes having denied himself nothing declares it all empty, meaningless, and devoid of anything resembling life. When you get to this point and admit that you alone are responsible, Truth whispers, „Come back home. There’s a new life.“ And when you take those steps and find yourself in the arms of a forgiving God, there’s no going back to the emptiness. Grace motivates because God loves. And God’s love is such a better place to be!

Wie funktioniert das? Nachfragende Gemüter wollen es wissen! In Vers 11 schreibt Paulus, dass Gnade uns dabei hilft, „Nein!“ zu sagen, einer gottlosen, allzu freizügigen Lebensweise den Rücken zu kehren und stattdessen ein von Gott erfülltes und Gott ehrendes Leben zu führen. Wie geht das? Wie motiviert Gnade einen Menschen dazu, das Üble hinter sich zu lassen und das Gute anzustreben? Ich glaube, dass Lebenserfahrung, Ehrlichkeit und Wahrheit viel damit zu tun haben.

Der Verführer gaukelt uns vor, dass wir ein erfülltes Leben haben werden, wenn wir unsere Sehnsüchte und Begierden verwirklichen. Der König Salomo jedoch, nachdem er ein Leben ohne Einschränkungen geführt hatte, erklärte schließlich, dass dieses Dasein hohl und sinnlos war und das eigentliche Leben völlig verfehlte. Wenn man zu dieser Erkenntnis kommt und persönlich Bestandsaufnahme hält, dann stellt sich die Wahrheit ein und flüstert: „Komm zurück! Es gibt ein neues Leben für dich.“ Wenn man darauf eingeht und sich in den Armen eines vergebenden Gottes wiederfindet, dann ist eine Rückkehr in die Leere nicht mehr interessant. Gnade motiviert, weil Gott Liebe ist. Und in Gottes Liebe ist man am besten aufgehoben.

Sonntag, 26. Dezember; Johannes 1, 1-5
Lokaltastor i. R. Stefan Lenk, Aue

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.

Ein beeindruckendes Wort? Welt-, Heils- und Weihnachtsgeschichte in wenigen Worten. Im Anfang war das Wort. Das Evangelium beginnt im Himmel. Gott ist der Schöpfer, hat der Welt den Anfang gesetzt. Alle Dinge sind durch das Wort, durch ihn gemacht. Die Schöpfung, von Gott gewollt und bejaht. Und Gott war das Wort. Wort in der Bibel ist ja mehr als eine Aneinanderreihung von Buchstaben. Es hat einen umfassenderen Sinn. Und wenn hier vom Wort die Rede ist, ist auch von Jesus die Rede. Jesus ist Gottes Wort an die Welt. Jesus war von Anbeginn, vor Beginn der Schöpfung da. Mit seinem Kommen in die Welt wird der Schöpfer zum Geschöpf, wird Mensch. Doch: In welcher Lage ist die Schöpfung, sind die von ihm geschaffenen Menschen? Die Schöpfung versperrt sich gegen ihren Schöpfer. Das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen. Licht und Finsternis. Jesus ist das Licht der Welt. Licht, weil in ihm das Leben ist. Dieses Leben ist mehr als natürliches, kreatürliches Leben. Befinde ich mich in diesem Sinn im Hellen, dann sehe ich, wohin mein Weg mich führt. Aus dem Dunkel kommt Gefahr, nur dort kann sich Böses halten. Dunkel ist die Finsternis der Welt, die sich Gott entzieht, sich in falsch verstandener Freiheit selbst regieren will. In der Menschen gottgleich sein wollen und damit ins Verderben laufen. Bis heute! Trotzdem hört die Welt nicht auf Gottes Schöpfung zu sein. Auch im Abfall bleibt die Welt auf ihn angewiesen. Auch als Rebellen leben wir aus Gottes Hand. Auch wenn wir Gott leugnen und ablehnen. Das wird uns in diesen Worten so deutlich gesagt. Es sind Tatsachen, die feststehen, ob wir es wollen oder nicht. So scheint sein Licht in diese Finsternis. Weil er dieses Licht ist gibt er den Menschen die Möglichkeit zu sehen, wer sie sind, und wer "Er" ist. In seinem Licht können sie sehen wo ihr Ziel und ihre Hoffnung ist. Weil Gottes Liebe nicht aufhört. Deshalb ist Jesus gekommen. Deshalb ist Weihnachten!

An impressive word? The story of the world, salvation, and Christmas summarized in just a few words. In the beginning was the Word. The Gospel begins in heaven. God is the creator who gave this world its beginning. All things exist due to his word. God said yes to this creation. And the Word was God. Words in the Bible are more than an accumulation of letters. They have a deeper meaning. And when these verses talk about the word, they also talk about Jesus. Jesus is God's word to the world. Jesus was here from the beginning, even from before the creation. Coming to this world, the creator becomes creation, becomes human. But: in what state is the creation, the humans God created? The creation has turned against its creator. And the light shineth in darkness; and the

darkness comprehended it not. Light and darkness. Jesus is the light of this world. He is the light through which there is life. This life is more than this natural, creaturely life. If I understand this, I am in the light and know where my path is taking me. From darkness there is danger, only there evil exists. Darkness is this world that withdraws from God, a world that wants to reign itself with a misguided sense of freedom. Darkness is where humans want to be like God and thus are running into their own demise. Even today! Yet, the world does not cease to be God's creation. Even in their attempt to draw away from God, the world still depends on God. Even the rebels live from God's hand; even those that deny and reject God. God's word tells us so. This is the truth whether we believe it or not. God's light shines into this, into our darkness. Because He is the light, He can grant us the opportunity to see who we are and who He is. We can see our goals and hopes in his light because God's love does not end. That is why Jesus came – why there is Christmas.

Monday, 27 December; John 1: 1-5
Rev. Debbie Ackney-Killian, Pittsburgh District Superintendent

In the beginning was the Word, and the Word was with God, and the Word was God. He was with God in the beginning. Through him all things were made; without him nothing was made that has been made. In him was life, and that life was the light of all mankind. The light shines in the darkness, and the darkness has not overcome it.

For three years, I lived in a small rural village. One of the beauties of living in a rural area is the night sky. Without street lights to mask the light, the stars are much more visible. I was able to get a star guide off the bookcase and actually find constellations and planets each night in the pristine sky.

Last December, Jupiter and Saturn lined up so close together that they appeared as one bright shining star. My neighbor and I stood in the darkness of the meadow to see The Christmas Star. Astronomers believe that a closer, brighter conjunction occurred in 7 BCE as the astronomical origin of the Star of Bethlehem that guided the wise men. The word "planet" comes from the Greek word meaning "wanderer." The planets have always been recognizable, not only because they are relatively bright points of light among the stars, but because of their unique wandering nature.

The light of Christ shines in the darkness and the darkness did not overcome it. In fact, the darkness intensifies the light. As we wander in the dark times of our lives, the light of Christ is most visible.

Shine, Jesus, Shine! Amen

Drei Jahre lang habe ich in einem kleinen Dorf auf dem Land gewohnt. Ein besonders schöner Bestandteil des ländlichen Lebens ist der Nachthimmel. Die Sterne sind viel deutlicher sichtbar, weil es keine verschleiende Straßenbeleuchtung gibt. Mit Hilfe eines Sternführers aus meinem Bücherregal gelang es mir tatsächlich, jede Nacht an dem klaren Himmel Sternbilder und Planeten auszumachen.

Im Dezember des letzten Jahres waren Jupiter und Saturn so nah beieinander zu sehen, dass man sie für einen einzigen, hell leuchtenden Stern halten konnte. Mein Nachbar und ich standen damals im Dunkel auf einer Wiese und betrachteten dieses Weihnachtsgestirn. Astronomen glauben, dass es im Jahr 7 vor Christus eine noch engere und hellere Konjunktion gab - den astronomischen Ursprung des Sterns von Bethlehem, der die Weisen aus dem Orient leitete. Das Wort "Planet" kommt aus dem Griechischen und bedeutet "Wanderer". Schon immer waren die Planeten leicht erkennbar, nicht nur weil sie helle Lichtpunkte unter den Sternen darstellen, sondern auch weil sie auf ganz speziellen Bahnen wandern.

Das Licht Christi leuchtet in der Dunkelheit und ist nie von der Dunkelheit überwältigt worden. Licht wird von Dunkelheit sogar noch intensiviert. Wenn wir durch die dunklen Zeiten unseres Lebens wandern, leuchtet das Licht Christi umso erkennbarer.

Sei mein Licht, Jesus, sei mein Licht! (Shine, Jesus, Shine!) Amen.

Dienstag, 28. Dezember; Kolosser 1, 18-20
Pastor i. R. Friedemann Trommer, Schöneck

Und ER ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde. ER ist der Anfang, der Erstgeborene von den Toten, auf dass ER in allem der Erste sei. Denn es hat GOTT gefallen, alle Fülle in IHM wohnen zu lassen und durch IHN alles zu versöhnen zu IHM hin, es sei auf Erden oder im Himmel, indem ER Frieden machte durch sein Blut am Kreuz.

Diese Worte des Paulus aus dem Brief an die Gemeinde in Kolossä bieten Stoff für mehrere Predigten. Der Raum für diese Andacht ist dagegen sehr begrenzt. Ich muss mich beschränken auf das, was mich auf den ersten Blick direkt berührt, ja geradezu „anspringt“. Ich sehe einen Scheinwerfer, der sein grelles Licht auf eine Person - und nur auf diese!! - richtet! Diese Person ist CHRISTUS: Nur ER, ER, ER!! Niemand anders hat daneben Platz, die ganze Aufmerksamkeit gilt nur IHM!! Die Gemeinde in Kolossä verehrte JESUS CHRISTUS, sie war ja SEINE Gemeinde. Aber die Aufmerksamkeit und Achtung zu IHM hin war nicht ungeteilt. Neben JESUS hatten noch viele andere Dinge ihren Platz: Unsichtbare Mächte, die man respektierte, Regelwerk religiöser Übungen, verschiedene Weltanschauungen aus dem Judentum und der griechischen Welt. All das stand neben JESUS CHRISTUS und bewegte die Herzen. Paulus gefiel das nicht!! Die Verkündigung des Evangeliums war doch nicht geschehen, um weltanschauliche und religiöse Debatten zu führen oder der Vielfarbigkeit des Religiösen eine weitere Farbe hinzuzufügen. Die Verkündigung geschah, dass Herzen Frieden fänden,

nicht aufgrund von Gedankenspielerien, sondern aufgrund geschehener Tatsachen. JESUS war auferstanden von den Toten, bezeugt von den Aposteln, die dabei ihr Leben riskierten!! Und damit ist doch für alle Zeiten ein ganz neues Licht in diese von Tod und Zerfall gezeichnete Schöpfung gefallen! Und diesem JESUS konnten sich die Kolosser und können sich die Christen aller Zeiten anvertrauen, weil ER lebt. JESUS genügt!! SEINEN Namen anrufen, das rettet, so predigten es die Apostel!! Die Gemeinde ist der Ort, wo das geschieht – damals und heute!!

These words of Paul in his letter to the church at Colossae provide material for several sermons. In this short message we have to limit ourselves to mentioning a few ideas which make an immediate striking impression upon me. The spotlight in this passage is turned on one person, one person ONLY: the person of Christ. He is bathed here in dazzling light. He alone is the focus of attention. Nobody can take their place next to Him. The church at Colossae honored Jesus Christ. It was, after all, HIS church. But the church was not giving HIM their undivided attention and respect. Many other things had found their place alongside JESUS: invisible powers were also being given respect as was a whole range of religious rules and regulations as well as ideologies current in the Jewish and Hellenistic worlds. All these forces had taken their place next to JESUS CHRIST and had impacted the hearts of people. This development displeased Paul greatly. The gospel had not been preached in order to conduct ideological and religious debates or to add another ingredient to the religious melting-pot. The gospel was preached so that people might find peace, not as a result of philosophical reasoning but rather on the basis of historical fact. JESUS had been raised from the dead, a fact witnessed by apostles who were willing to risk their lives for this truth. As a result, a completely new light came into our world, a world characterized by death and destruction! The Colossians were enabled to give themselves wholly to JESUS, just as Christians in all ages have done so, because HE lives. All we need is JESUS!! Calling upon HIS Name brings salvation – that was the message of the apostles!! The local church is the place where that takes place, then as now.

Wednesday, 29 December; Colossians 1: 18-20
Mary Garber, Mt. Lebanon UMC, Pittsburgh

He is also head of the body, the church; and He is the beginning, the first-born from the dead; so that He Himself might come to have first place in everything. For it was the Father's good pleasure for all the fulness to dwell in Him, and through Him to reconcile all things to Himself, having made peace through the blood of His cross, through Him, I say, whether things on earth or things in heaven.

Many of us have often wondered what God looks like. Jesus is actually the human likeness of God. When we celebrate the birth of Jesus, we are really celebrating the earthly manifestation of God. Jesus the Christ is really God walking among us. We know that when we worship God, alone or with friends, God is with us. He brings us peace in our lives. We are encouraged by Paul to “sing songs, hymns and Psalms. This helps us to understand the peace that God brings to us. And our faith in Him is our reply. Worship is a “two-way Street”. He will never leave us stranded. He is as close to us as our breath. The miracle of Christmas is God bringing his Son to us, so we are not alone. We know His power is with us. His grace encircles us and our faith in Him is our reply. *We are God’s people. HALLELUJAH!*

Viele von uns haben sich gefragt, wie eigentlich Gott aussieht. Jesus ist das menschliche Ebenbild Gottes. Wenn wir die Geburt Jesu feiern, feiern wir wirklich die irdische Offenbarung Gottes. Jesus Christus ist tatsächlich der Gott, der unter uns wandelt. Wir wissen, dass Gott bei uns ist, wenn wir zu Gott allein oder mit Freunden beten. Er bringt Frieden in unser Leben. Paulus empfiehlt uns, „Psalmen, Lobgesänge und geistliche Lieder“ zu singen. Dies hilft uns, den Frieden zu verstehen, den Gott uns bringt. Und unser Glaube an ihn ist unsere Antwort. Unser Gebet bewegt sich auf „einer Straße mit Gegenverkehr.“ Gott wird uns nie im Stich lassen. Er ist uns genauso nah wie der eigene Atem. Das Weihnachtswunder ist, dass uns Gott seinen Sohn bringt, damit wir nicht allein sind. Wir wissen, dass uns seine Kraft erfüllt. Seine Gnade umgibt uns und unser Glaube an ihn ist unsere Antwort. *Wir sind Gottes Volk. HALLELUJA!*

Donnerstag, 30. Dezember; Jesaja 30, 15-17
Pastor i. R. Joachim Schmiedel, Auerbach

»Denn so spricht Gott der HERR, der Heilige Israels: Wenn ihr umkehrtet und stille bliebet, so würde euch geholfen; durch Stillesein und Vertrauen würdet ihr stark sein. Aber ihr habt nicht gewollt und sprach: ›Nein, sondern auf Rossen wollen wir dahinfliegen‹, - darum werdet ihr dahinfliehen, ›und auf Rennern wollen wir reiten‹, - darum werden euch eure Verfolger über-rennen. Denn tausend werden fliehen vor eines Einzigen Drohen, ihr alle vor dem Drohen von fünf, bis ihr übrig bleibt wie ein Mast oben auf einem Berge und wie ein Banner auf einem Hügel. «

Was bleibt von uns Menschen angesichts militärischer, sozialer oder wirtschaftlicher Konflikte, Pandemien wie Corona, der Verschmutzung unserer Umwelt oder der Klimakrise? Wie oft setzen wir unser Vertrauen auf eigene Möglichkeiten, eigene Kräfte oder auf die unserer Freunde? So haben es schon die Israeliten zur Zeit Jesajas getan. Wie damals haben auch wir für die Lösung unserer Probleme Gott nicht im Blick, setzen unsere Hoffnung nicht auf seine Hilfe, vertrauen nicht darauf, dass er uns helfen kann, ja

will. Wir reden von Gottes Liebe. Aber erwarten wir, dass sich diese in unserem Leben auch auswirkt? Unser Vertrauen ist gefragt! Unser Glaube könnte unsere Stärke sein, würden wir nur still sein, bis Gott uns seine Hilfe schenkt. Oder uns sagt, was wir tun sollen.

Vielleicht braucht es auch manchmal auch die offenen Augen des Glaubens, um in menschlichem Wirken und Schaffen Gottes Wirken zu entdecken. Für mich sind die Impfstoffe gegen den Coronavirus so ein Geschenk Gottes für uns Menschen. Ob wir allerdings verantwortlich damit umgehen, wenn wir den Impfstoff den armen Völkern, zum Beispiel in Afrika, vorenthalten?

Das Bild von einem verlassenen Banner auf dem Schlachtfeld - eine Ankündigung der totalen Niederlage des israelischen Militärs - erinnert mich an die Bilder der Brände im Juli entlang der Pazifikküste von Kalifornien bis Kanada. Verkohlte Bäume reckten wie solche Standarten auf einem Schlachtfeld ihre nackten Stämme in die Höhe. Sind nicht wir Menschen schuld an dieser Umweltkrise und sollten unseren Umgang mit Gottes Schöpfung überdenken, gegebenenfalls in der Verantwortung vor Gott auch verändern? Eine chassidische Weisheit erklärt: »Die große Schuld des Menschen sind nicht die Sünden, die er begeht - die Versuchung ist groß, und seine Kraft ist klein. Die große Schuld des Menschen ist, dass er jederzeit umkehren kann und es nicht tut!«

Ob wir die freie Zeit zwischen Weihnachten und Silvester, die viele von uns haben, nutzen, darüber nachzudenken, was in unserem Leben schief läuft? Und gute Vorsätze für das neue Jahr könnten in der Verantwortung vor Gott nötige Korrekturen mit sich bringen. Unser Vertrauen auf Gott will so zu unserer Stärke werden!

What is left of us humans in the face of military, social or economic conflicts, pandemics like Corona, the pollution of our environment or the climate crisis? How often do we put our trust in our own capabilities, our own strength or in those of our friends? This is what the Israelites did in Isaiah's time.

As in those days, we do not have God in mind for the solution of our problems, we do not put our hope in his help, we do not trust that he can help us, that he wants to help us. We talk about God's love. But do we expect that this will also have an effect in our lives? Our trust is needed! Our faith could be our strength, if we would only be calm until God gives us his help. Or tells us what to do.

Maybe, sometimes we also need the open eyes of faith to discover God's work in human activity and creation. For me, the vaccines against the coronavirus are such a gift from God for us humans. However, do we act responsibly when we withhold the vaccine from poor peoples, for example in Africa?

The image of an abandoned banner on the battlefield - an announcement of the total defeat of the Israeli military - reminds me of the images of the fires in July along the Pacific coast from California to Canada. Charred trees stretched their bare trunks aloft, like such standards on a battlefield. Aren't we humans to blame for this environmental crisis and should reconsider our treatment of God's creation, if necessary changing it in our responsibility before God?

A Hasidic wisdom says: „The great guilt of man is not the sins he commits - the temptation is great, and his strength is small. Man’s great guilt is that he can repent at any time and does not!“

Will we use the free time many of us have between Christmas and New Year’s Eve to reflect on what’s going wrong in our lives? And good resolutions for the new year could bring necessary corrections in the responsibility before God. Our trust in God wants to become our strength!

Friday, 31 December; Isaiah 30: 15-17
Rev. Valerie Mize, Roxbury St. Paul’s UMC

For thus said the Lord God, the Holy One of Israel, “In returning and rest you shall be saved; in quietness and in trust shall be your strength.” But you were unwilling, and you said, “No! We will flee upon horses”; therefore you shall flee away; and, “We will ride upon swift steeds”; therefore your pursuers shall be swift. A thousand shall flee at the threat of one; at the threat of five you shall flee, till you are left like a flagstaff on the top of a mountain, like a signal on a hill.

In today’s passage Isaiah is delivering some tough news. Israel has once again depended on their own wisdom and on the strength of their feet and that of their horses. They have let fear overcome them. In a dark world, we often let our hearts focus on the fear, and do not place our trust in the Light. On our own and in our own power we cannot drive out the darkness. But we have a promise, especially this time of year. The light has come. The darkness will never overcome it. But it is a light that we must accept through repentance and by resting in the name of Jesus Christ. We must be still to hear the voice of our once and future King. Trust is our strength. So let us stand in that strength as we wait, as we hold our breath in anticipation...and believe.

In dem heutigen Text macht Jesaja eine schroffe Mitteilung. Das Volk Israel hat sich wieder einmal auf seine eigene Weisheit und auf die Stärke seiner Füße und seiner Rosse verlassen. Von Furcht haben sie sich überwältigen lassen. In einer dunklen Welt richten sich unsere Herzen oft auf Furcht aus, anstatt auf das Licht zu vertrauen. Aus eigener Kraft können wir die Dunkelheit nicht austreiben. Aber wir haben eine verbindliche Zusage, die besonders zu dieser Zeit des Jahres gilt: Das Licht ist gekommen, und das Dunkel wird es nie besiegen. Aber es ist ein Licht, das wir empfangen müssen, und zwar indem wir Buße tun und unser Vertrauen in den Namen Jesu Christi setzen. Um die Stimme unseres einstigen und künftigen Königs zu hören, müssen wir still werden. Im Vertrauen liegt unsere Kraft. Lasst uns also aus dieser Kraft heraus leben, während wir erwartungsvoll den Atem anhalten - und glauben.

Sonnabend, 1. Januar 2022; Johannes 6, 37
Antonia und Lutz Brückner, Kirchberg/Wilkau-Haßlau

Alles, was mir der Vater gibt, das kommt zu mir; und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.

Was ist das für eine unglaubliche Ansage?
Was ist das für eine wunderbare Verheißung?
Was ist das für ein herrliches Versprechen?

Bin damit auch ICH gemeint?

Ja?

Wirklich?

Obwohl ich so oft ... ?

Echt? ICH darf auch kommen und werde angenommen?

Wie kommt das? Wie ist das möglich?

Weil Gott mich bedingungslos liebt?

Womit hab ICH das verdient?

Ausgerechnet ICH?

Gar nicht?

Wie? Nur aus Liebe?

Nur, weil ER in mir SEIN Kind sieht?

Nur, weil ER mich mit liebenden Augen ansieht?

Ist das das, was man „Gnade“ und „Barmherzigkeit“ nennt?

Was, das gilt nicht nur für mich, sondern für ALLE Menschen?

Aber doch nicht für Homosexuelle? Oder doch?

Aber doch nicht für straffällig Gewordene? Oder doch?

Aber doch nicht für geldgeile Machtmenschen? Oder doch?

Das gilt auch für den, der an mir schuldig geworden ist?

Und für den, den ich nicht ausstehen kann?

Für alle? Ohne Ausnahme?

Wenn das so ist, wenn wirklich ALLE angenommen sind, die zu Christus kommen, könnte da nicht vieles anders werden?

Könnte da nicht auch MEIN Leben anders werden?

Könnte ICH mich da nicht verändern?

Könnte nicht auch ICH anders auf meine Mitmenschen schauen als bisher – versöhnlicher, freundlicher, barmherziger, gütiger?

Wäre es da nicht völlig unangebracht, wenn ich andere Menschen verstoße, ausgrenze, erniedrige oder überheblich auf sie herabschaue?

Wäre es da nicht völlig unangebracht, wenn ich über andere Menschen urteile oder richte?

Wäre es nicht an der Zeit umzudenken und zu versuchen, meine Mitmenschen mit Gottes Augen zu sehen?

Wäre es nicht an der Zeit, die Liebe, die ich empfangen, weiterzugeben?

Was wäre denn, wenn es so wäre?

Ja, was wäre wenn?

What an incredible announcement is this?

What kind of a wonderful promise is this?

What is this glorious promise?

Does it also mean ME?

Yes?

Is it really?

Although I so often ... ?

Really? I can also come and be accepted?

How does that happen? How is that possible?

Because God loves me unconditionally?

What have I done to deserve this?

Me of all people?

Not at all?

How? Only out of love?

Only because HE sees HIS child in me?

Only because HE looks at me with loving eyes?

Is this what is called „grace“ and „mercy“?

What, this applies not only to me, but to ALL people?

But not for homosexuals? Or does it?

But not for those who have committed a crime? Or does it?

But not for money-hungry managers? Or does it?

That also applies to the one who has become guilty of me?

And for the one I can't stand?

For everyone? Without exception?

If this is so, if really ALL are accepted who come to Christ, could not many things become different?

Couldn't MY life become different?

Couldn't I change?

Couldn't I look at my fellow human beings differently than before - more forgiving, more friendly, more merciful, more kind?

Wouldn't it be totally inappropriate for me to reject other people, to exclude them, to humiliate them or to look down on them arrogantly?

Wouldn't it be totally inappropriate if I judge other people?

Wouldn't it be time to rethink and try to see my fellow human beings with God's eyes?

Wouldn't it be time to pass on the love I receive?

What if it were?

Yes, what if?

Sunday, 2 January 2022; John 6: 37
Grace Killian, Harvard Divinity School

All those the Father gives me will come to me, and whoever comes to me I will never drive away.

In the verses previous to this one, Jesus delivers his famous line, declaring, "I am the bread of life. Whoever comes to me will never be hungry, and whoever believes in me will never be thirsty." This context helps us understand the full promise of Jesus' words when he says, "anyone who comes to me I will never drive away." The promise of the bread of life is for everyone. It excludes no one. I love the abundance and inclusiveness of God's grace made clear in these verses.

These verses remind me of the salvation of a character named Emeth in *The Last Battle* by author and theologian C.S. Lewis, the last book in *The Chronicles of Narnia*. Emeth is a young soldier for the enemy of the land of Narnia. However, when he encounters Aslan, the creator and savior of Narnia, he is shocked to be called, "my son" and recognizes Aslan as the true God. He too is welcomed into Aslan's country, a truer and more perfect version of Narnia, after Narnia is destroyed in the final battle.

Our God, like Aslan demonstrates, is good and gracious. God's love, grace, and redemption is not only for those we expect to be worthy but for all humanity.

In den vorausgegangenen Versen proklamiert Jesus die wohlbekanntes Zusage: "Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten." In diesem Zusammenhang fällt es uns leichter, das umfassende Versprechen zu begreifen, das Jesus dann gibt: "... und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen." Das Brot des Lebens ist allen versprochen. Niemand ist ausgeschlossen. Ich liebe die großzügige und alle mit einbeziehende Gnade Gottes, die in diesen Versen zum Ausdruck kommt.

Diese Verse erinnern mich an die Erlösung einer Figur namens Emeth im Buch “Die letzte Schlacht”, dem siebten und letzten Teil von “Die Chroniken von Narnia” des Schriftstellers und Theologen C. S. Lewis. Emeth ist ein junger Soldat, der auf der Seite der Feinde des Landes Narnia kämpft. Dann jedoch begegnet er Aslan, dem Schöpfer und Erlöser von Narnia, und ist verblüfft, als der ihn mit “mein Sohn” anspricht. Sofort erkennt er in Aslan den wahren Gott. Nach der Zerstörung von Narnia in der letzten Schlacht wird er in Aslans Land, einer wahrhaftigeren und perfekteren Version von Narnia, willkommen geheißen.

Unser Gott, genau wie Aslan ihn widerspiegelt, ist gütig und gnädig. Gottes Liebe, Gnade und Erlösung sind nicht nur für diejenigen vorgesehen, die wir dessen für würdig erachten, sondern für die gesamte Menschheit.

